

Juni/Juli 2017

WDR<sup>1</sup>

# print

DAS MAGAZIN DES WDR

Eckart von  
Hirschhausen

## Die großen Fragen des Lebens

**Frühaufsteher:** Vor 25 Jahren ging das »ARD moma« zum ersten Mal auf Sendung

**Andersmacher:** WDR 2 und WDR 4 gehen mit neuen Stimmen und Ideen in den Sommer

**Musikliebhaber:** Der »Rockpalast« wird 40 und blickt zurück auf die Anfänge



# STUNDE DER WAHRHEIT

„Es wird deep und emotional und auch ein bisschen schön!“, beschreibt Luke Mockridge (r.) »2LIVE in 1LIVE – die fast professionelle Radioshow«, in der er mit Ingmar Stadelmann (l.) über alles Mögliche spricht. Und umgekehrt. Die „Comedypreis“-Träger bringen sich gegenseitig eine Frage mit, die wahrheitsgemäß beantwortet werden muss. Oder wie Stadelmann sagt: „Wir manipulieren das Volk mit unseren Meinungen und Ansichten.“ Deep, emotional und ein bisschen schön (wie auf diesem Foto) wird es jetzt regelmäßig an einem Donnerstag im Monat um 19 Uhr auf 1LIVE.



# PREIS-NIVEAU

**Für Maren Ade** (links) und Sandra Hüller dürften Dankesreden langsam Routine sein. Nach etlichen internationalen Auszeichnungen räumte „Toni Erdmann“ jetzt auch beim Deutschen Filmpreis ab: Bester programmfüllender Spielfilm, Drehbuch, Regie, weibliche Hauptrolle, männliche Hauptrolle, Schnitt. Zwei weitere vom WDR koproduzierte Filme wurden ebenfalls prämiert: „Wild“ erhielt vier Lolas, eine davon gewann Georg Friedrich für die männliche Nebenrolle. „Paula“ überzeugte mit Szenen- und Kostümbild: sind zusammen zwölf Edelmetall-Damen für den WDR.



# MIT PAUKEN UND TROMPETEN

**70 Jahre** und kein bisschen leise: Das WDR Sinfonieorchester unter der Leitung von Jukka-Pekka Saraste führte im Mai Hector Berlioz' „Grande Messe des Morts“ im Kölner Dom auf, geschrieben für 108 Streicher, 32 Bläser, 16 Pauken, zwei große Trommeln, zehn Paar Becken sowie vier Blasorchester, die als Fernorchester in den Himmelsrichtungen aufgestellt werden. Das Ereignis ist bis zum 19.6. im WDR-3-Konzertplayer verfügbar. Achtung, Werbeblock: Feiern Sie das Jubiläum mit einem Konzert-Abo und verpassen Sie so keine der Beethoven-Sinfonien in der Kölner Philharmonie.



# CD ROM

**Nachdenklich Gucken vorm Petersdom:** Nach Plattenaufnahmen in Paris und am New Yorker Broadway zog es Götz Alsmann und seine Band zum Abschluss ihrer Reise-Trilogie, für die sie an legendären Orten legendäre Jazz-Schlager und Evergreens in deutscher Sprache aufnehmen, nach Rom. Dort widmete sich der musikalische Münsteraner im Studio von Ennio Morricone Stücken wie „Volare“ („Ich fliege“) oder „Azzurro“. Mit dabei: WDR-Redakteur Klaus Michael Heinz. Sein Film »Götz Alsmann – Fast ein Selbstportrait« läuft am 8.Juli um 22.45 Uhr im WDR Fernsehen.

# ZWEI TREFFER



**Im Sommer** wird aus dem »Kölner Treff« der »Kölner Sommer Treff«. Wie immer produziert von Bettina Böttinger, ausnahmsweise moderiert von »moma«-Moderatorin und »Riverboat«-Talkerin Susan Link sowie Micky Beisenherz, bekannt als „Stern“-Kolumnist, Dschungelcamp-Moderationen-Schreiber und als Freund von Oliver Polak, alten Autos und neuen Witzen in »Das Lachen der anderen«. Am 14., 21., 28. Juli und 4. August um 22 Uhr empfängt das neue Traumpaar des anspruchsvollen Sommertalks die Gäste in den roten Sesseln im WDR-Studio in Bocklemünd.

# Editorial



Foto: Arnebeck

## Liebe Leserinnen und Leser,

„Guten Tag liebe Hörer – guten Morgen liebe Studenten!“ Was für eine Begrüßung um 12 zum »Mittagsmagazin«! Irgendwann Anfang der 80er fühlte ich mich von Moderator Klaus Jürgen Haller ganz persönlich angesprochen. Das WDR 2-Magazin wurde zu meiner Lieblingsendung im Radio. Mit ihr war ich, was die weltpolitische Gemengelage betraf, stets umfassend informiert. Und nun ist sie wieder da! Warum der Radioklassiker Auferstehung feiert und mit welchen neuen Ideen die Programmacher WDR 2 weiterentwickeln, lesen Sie ab Seite 28.

Wolfgang Niedecken moderiert künftig WDR 4! Auch diese Radiowelle, die meine Lieblingsmusik aus den 80ern spielt, hält Überraschungen bereit: Musik in allen Facetten, präsentiert von Musikern und Spezialisten wie der Kölner Rocklegende.

Auch wenn es um 40 Jahre »Rockpalast« geht, kommt Wolfgang Niedecken natürlich zu Wort. Die Dokumentation „I’ve lost my mind in Essen“ lässt die legendären Rocknächte in der Grugahalle wieder aufleben (Seite 42).

Die nächste WDR print erscheint Anfang August. Rocken Sie gut in den Sommer!

Maja Lenzian

## »REBELLCOMEDY« GEHT IN EINE DRITTE RUNDE

### Die jungen Wilden

**18** Neue Staffel, neues Konzept, gleicher Spaß: »RebellComedy« ist in den neuen Folgen noch wilder, frecher und unvorhersehbarer. Ein Interview mit den Machern.



Foto: WDR/Lindhorst/background tv

## Der Meister-Reporter

**16** Das Warten hat ein Ende: Olli Dittrich zeigt den neusten Streich seines TV-Zyklus', einen Top-Journalisten in allen „Altersklassen“.



Die junge Multikulti-Comedy-Truppe RebellComedy  
Foto: WDR/Knabe

### Titel

**24** Eckart von Hirschhausen verbringt mehrere Tage in einem Altenheim, einer Psychiatrie und einer Kinder-Intensivstation und stellt sich die Frage: „Was ist ein gelungenes Leben?“

### Information

**8** Jubiläum: Seit 25 Jahren ist das »ARD Morgenmagazin« der journalistische Wachmacher

**10** Interview mit »moma«-Redaktionsleiter Martin Hövel

### Gesellschaft

**15** Warum dürfen Ausländer nicht wählen? »Monitor«, »COSMO« und »WDRforyou« gehen dieser Frage gemeinsam nach

**55** »Das Experiment«: Zwei Reporter versuchen einen Monat lang, so wenig CO2 wie möglich „auszustoßen“

**62** „Woran glaubst du?“, fragt der WDR in seinen Beiträgen zur ARD-Themenwoche

### Comedy

**16** Olli Dittrichs neuester Streich: „Der Meisterreporter – Sigmar Seelenbrecht wird 81“

**18** Das Erfolgsformat »RebellComedy« ab Juni mit neuen Ideen, mehr Tempo und Drive

### Sport

**22** Ein Thema auch für die Region: Die Tour de France startet in Düsseldorf

### TV kompakt

**23** Bettina Böttingers Lesereise durch den Westen

### Radio

**28** Relaunch: WDR 2 und WDR 4 mit neuen Ideen

**31** Mehr Infos auf WDR 2: Das »Mittagsmagazin« kehrt zurück

**34** Der Abend von WDR 4: Prominente Namen, neue Musikformate

### Zeitgeschichte

**38** Serielles Erzählen im Hörfunk: Eine Feature-Serie über den „Tod eines Stasi-Agenten“

### Radio kompakt

**40** Im WDR-Hörspiel „Deutschland 2071“ werfen die Autoren einen skurrilen Blick in die Zukunft

### Musik

**42** »Rockpalast«: Eine Doku blickt zum 40. Geburtstag zurück auf eine Erfolgsgeschichte

### Medienmensen

**50** Nachruf: Dieter Thoma, Ernst-Ludwig Freisewinkel

### Wissen

**52** »Zwei für NRW«: Schüler schicken Moderatoren auf Rätseltour durch NRW

### Auszeichnung

**58** Zwei WDR-Kameramänner sind in der Jury des Deutschen Kamerapreises

### Im Gespräch

**63** »moma«-Moderator Peter Großmann spricht bei einem grünen Tee über seine alte Leidenschaft

### Berufsbilder

**64** Ausbildungsredakteur Thomas Vehling

### Glosse

**66** Christian Gottschalk liebt Fernsehen. Nur nicht im Hotel!

**67** Service/Impressum



Vor 25 Jahren: Start des Frühstücksfernsehens

# Unser »

An einem Freitag, den 13., präsentierte das Erste das erste öffentlich-rechtliche Frühstücksfernsehen Deutschlands. Pech hat es dem vom WDR produzierten »ARD Morgenmagazin« nicht gebracht – seit Juli 1992 ist es im wöchentlichen Wechsel mit dem »ZDF Morgenmagazin« auf Sendung und hat die Fernsehlandschaft nachhaltig verändert.



# moma

Mit ihnen zusammen beginnt die Fernsehnation alle 14 Tage ihren Tag v.l.: Peter Großmann (Sport), Sven Lorig, Anna Planken, Donald Bäcker (Wetter), Susan Link und Till Nassif.  
Fotos: WDR/Sachs

# Die »moma«-Bilanz: „Marktführer und jüngstes Info-Format im Ersten“



ARD »moma«-Chef Martin Hövel in der Regie. Hier laufen auch die Bilder von den Korrespondenten aus aller Welt ein, bevor sie ausgestrahlt werden.

Martin Hövel leitet seit 2005 die »moma«-Redaktion des WDR. Christine Schilha sprach mit ihm darüber, wie sich das Informationsflaggschiff im Laufe der Jahre gewandelt hat und dabei auf Erfolgskurs blieb.

Herzlichen Glückwunsch zu einem Vierteljahrhundert »moma«, Herr Hövel – wie wird das gefeiert?

Am 15. Juni – das ist Fronleichnam, aber wir senden trotzdem, weil es kein bundesweiter Feiertag ist – wollen wir unsere Zuschauer beschenken. Zu diesem Zweck casten wir momentan junge Menschen mit Kameraerfahrung, die so alt sind wie das »moma«. Gemeinsam mit diesen jungen Gästen werden unsere Moderatorinnen und Moderatoren dann die Jubiläums-Sendung präsentieren. Die Lebenswelt der Mittzwanziger wird dabei ein Thema sein.

Schaut diese Altersgruppe das »moma«?

Soweit sie zur »moma«-Zeit überhaupt fernsieht: durchaus. Bei 14- bis 29-Jährigen haben wir in den ersten eineinhalb Stunden meist zweistellige Marktanteile. Den anderen sprinten wir digital auf dem Smartphone hinterher, mit zunehmendem Erfolg. Erstaunlich stark, mit zweistelligem Marktanteil, sind wir bei 30- bis 49-Jährigen. Gene-

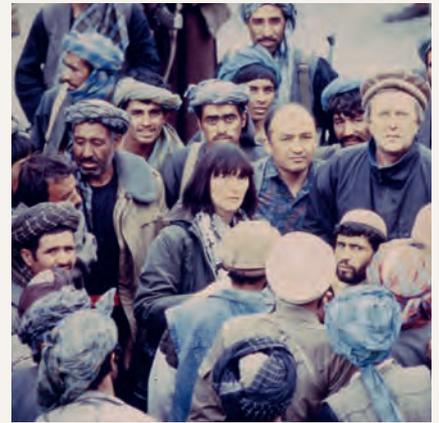
## Am 15. Juni präsentieren junge Menschen, die so alt sind wie das »moma«, zusammen mit den Moderatoren die Live-Sendung.

rell gilt: Von den rund vier Millionen Zuschauern am Tag schauen die Jungen und Berufstätigen eher früh und kurz, 15 bis 20 Minuten. Die Junggebliebenen gucken spät und lang, 45 bis 60 Minuten, da wird dann nochmal Kaffee nachgeschenkt. Diesen Älteren zuliebe wiederholen wir nach acht Uhr keine Beiträge mehr.

Unterm Strich sind wir jedenfalls nicht nur das längste, sondern auch das jüngste Info-Format im Ersten. Und, mit gewachsenem Vorsprung, Marktführer am Morgen vor den beiden Privaten. Darauf dürfen wir beim Jubiläum mit einem doppelten Espresso anstoßen.

**Bis 1992 gab es wochentags im Ersten und Zweiten am Vormittag nur Testbild. Die Einführung des Frühstücksfernsehens war revolutionär. Wie hat es die Fernsehlandschaft verändert?**

Ich war damals schon beim WDR, aber nicht beim »moma«. Ich gehörte aber zu den ersten Kunden und fand es toll. In den Anfangsjahren galt es ja noch als anrühlich, morgens schon den Fernseher einzuschalten. Viele Kritiker, darunter auch der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl, hielten ein Frühstücksfernsehen für völlig überflüssig oder gar eine Zumutung. Da nötig ist es einem heute großen Respekt ab, was Johannes Kaul und sein »moma«-Gründerteam damals schafften: Dass sie in diese nur von den Privatsendern beackerte Fernsehlandschaft am Morgen das gepflanzt und großgezogen haben, was es heute ist – ein allseits respektiertes Informationsprogramm, das aus dem Alltag unserer Zuschauer nicht mehr wegzudenken ist. Wir sind ein fester Begleiter fürs Morgenritual vieler Menschen, ein schöner Gedanke. Sogar noch mit Luft nach oben: Wir legen jedes Jahr ein bisschen zu, die »moma«-Community wächst weiter. →



WDR-Chefredakteurin Sonia Seymour Mikich in ihrer Zeit als Korrespondentin inmitten afghanischer Krieger

Sonia Seymour Mikich, Köln

## „Ihr wart mein Ticket nach Moskau“

Das »moma« war mein Ticket nach Moskau, das ARD-Studio wurde nämlich erweitert – um eine Korrespondentenstelle. Was für eine Chance! Die Sowjetunion endete, der Wildostkapitalismus kam, die Kriege im Kaukasus beherrschten die Bildschirme. Und das Frühstücksfernsehen des Ersten räumte dafür viel, viel Platz ein. Filme von vier, fünf Minuten Länge? Willkommen! Schalten aus obskuren Orten? Klar! Vage Angebote wie „mal zum Baikalsee fahren und irgendwelche interessanten Reportagen mitbringen“? Große Begeisterung!

Und morgens aufstehen? Kein Problem, bei zwei Stunden Zeitunterschied war ich um sechs Uhr deutscher Zeit hellwach. Allerdings kosteten mich die Studiogespräche immer Zigaretten. Genaugenommen fuhr ich morgens etwa 15 Kilometer zum Studio am Kutusowski-Prospekt, und weil die Straßen noch leer waren (unvorstellbar heute), brettete ich mit 100 durch die Stadt, wurde von Polizisten angehalten, kaufte mich frei mit einer Schachtel Marlboro und hatte bestes Adrenalin.

Ich rauche längst nicht mehr – schaue aber gern mein Mit-Geburtskind »moma«. 13. Juli – ein gutes Datum!



Markus Preiß, Brüssel

## „Plant mich etwas später ein!“

Wenn man freitags, kurz vor zehn, verloren auf der Neusser Straße steht – und die Ampel schon drei Mal grün war, bevor man endlich rüber geht – dann liegt wahrscheinlich eine »moma«-Woche hinter einem. Der Schlafmangel macht sich bemerkbar. Doch die „Sendeschicht“ hatte für mich immer einen ganz besonderen Reiz: Mitten in der Nacht eine kleine, erstaunlich gut gelaunte Truppe, die unabhängig von den sonst berüchtigten Mammutkonferenzen einfach entscheidet und die bestmögliche Sendung auf die Beine stellt. Und hinter dem Dom geht langsam die Sonne auf. Schlafmangel schafft hier manchmal einen ganz eigenen Rausch. Und zu Brötchen und Kaffee ab fünf Uhr muss ich wohl nichts sagen. Mir hat es zwei Jahre lang großen Spaß gemacht, in diesem Team zu arbeiten. Jetzt, wieder auf der anderen Seite, fällt »moma« machen deutlich schwerer. Ich bin ganz ehrlich: Schalten um 6.30 Uhr sind der Horror. Kein Dom, kein Kaffee – und vor allem diese endlos lange Zeit, bis der Tag in Brüssel startet. Happy Birthday liebes »moma«, alles Gute! Und: Plant mich ein bisschen später ein!

**Beim »moma« gab es seriöse Nachrichten und Unterhaltung. Diese Verbindung war damals neu, oder?**

Ja, das hat einige Zuschauer zunächst irritiert. Anfangs gab es sogar noch Programm für Kinder im »moma«. Das Leitungsteam Johannes Kaul und der inzwischen leider verstorbene Dieter Saldecki, der vom Kinderfernsehen kam, wollte etwas für die gesamte Familie bieten. Das fiel dann irgendwann genauso weg wie die bundesweiten Verkehrsnachrichten, auf die man zunächst sehr stolz war, die sich aber dann doch als nicht sinnvoll erwiesen.

## Das neue Angebot: Beschriftete »moma«-Web-Videos auf den Social-Media-Kanälen des »moma« und von tageschau.de

**Die Presseberichte aus den ersten Tagen überschlugen sich wegen eines jungen Schweizer Meteorologen. Warum?**

Jörg Kachelmann war der Erste, der das Wetter in einer allgemein verständlichen Sprache mit Lockerheit und Witz präsentierte. Er hat damals den Standard gesetzt für die Wettervorhersagen, wie wir sie heute kennen. Davor gab es das Wetter am Ende der »Tagesschau« als Einspielfilm mit Voice-over in gefühltem Amtssprech, ohne ein Gesicht dazu.

**Kritiker sahen es 1992 als Problem, dass der Fernseher im Wohnzimmer steht, man also nicht beim Frühstück oder Zähneputzen gucken könne. Von „Second Screens“ ahnte man damals noch nichts. Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf das Sehverhalten des Publikums und auf das »moma«?**

Wir wissen, dass wir besonders intensiv in Haushalten gesehen werden, die einen Fernseher in der Küche haben – was heute nicht mehr so ungewöhnlich ist. Viele Zuschauer sind morgens mit der Kaffeetasse in der Wohnung unterwegs, und wir laufen nebenher, lauter gedreht. Die FAZ schrieb mal, das »moma« sei das meistgehörte Fernsehprogramm. Aber auch Tablets und vor allem Smartphones spielen eine immer größere Rolle. Dem tragen wir Rechnung. Ab Sommer dieses Jahres werden wir gemeinsam mit tageschau.de beschriftete »moma«-Web-Videos über die Social-Media-Kanäle beider Formate posten. »moma« und »Tagesschau« sind ja auch Bruder und Schwester im TV, die neue Kooperation setzt ein Zeichen im Netz und hilft beiden, die Smartphone-User morgens zu erreichen, auch unterwegs, in der Straßenbahn.

**Das »moma« wird montags bis freitags im Dreischichtsystem auf die Beine gestellt. Können Sie kurz den Alltag skizzieren?**

In der Sendewoche sind wir ab Sonntag, 14 Uhr, bis Freitag früh rund um die Uhr besetzt. Die Sendeschicht – biologisch die anspruchsvollste – startet früh um drei. Die Tagschicht übernimmt nach der Sendung um halb zehn, die Spätschicht schließt den Kreis ab 18.30 Uhr. Vieles wird schon in den ZDF-Wochen vorbereitet – vor allem die Rubriken wie Service, Kino und die Musik-Auftritte. Dreieinhalb Stunden aktuelles Liveprogramm sind eben ein echter Stiefel. Das geht nur mit

einem großartigen leidenschaftlichen Team in Redaktion, Produktion und Technik. Vor und hinter der Kamera. Da bin ich jeden Tag demütig und dankbar.

**Das »moma« ist nicht nur die längste Livesendung der ARD, es gilt auch als eine der technisch anspruchsvollsten. Was macht die Sendung so aufwändig?**

240 Ablaufpositionen, Kaskaden von Liveschalten, Kurzbeiträgen und Gesprächen – das »moma« ist viel schneller und kleinteiliger als vor 25 Jahren. Hinzu kommt die starke Digitalisierung der Sendung. Ein Megathema.

**Was waren die wichtigsten Neuerungen der vergangenen Jahre?**

Wir sind stolz auf unser »moma«-Multimediatool, mit dem wir jegliche Netzinhalte – seien es Videoclips, Bilder oder Social-Media-Posts – via Touchscreen in die Sendung „unterheben“. Eher beiläufig, ohne großes Brimborium, dem Alltag unserer Zuschauer abgeschaut: mal kurz auf dem Smartphone antippen, was es Neues gibt, und weiter geht's.

**Als Vorteil gegenüber den Privaten hob man zum Start das große Korrespondentennetz von ARD und ZDF hervor – ist das auch heute noch der größte Trumpf der Öffentlich-Rechtlichen?**

Dieses Ass haben wir gottlob immer noch im Ärmel. Und es sticht frühmorgens besser denn je. Wenn nachts oder während der Sendung was passiert in der Welt, können wir schnell vor Ort oder in die Nähe schalten. Skype und Smartphone-Technik hilft den Korrespondenten und uns, noch schneller präsent zu sein.

„Das Erste am Morgen‘ nehmen wir wörtlich: Wir machen News, Politik und Hintergrund aus aller Welt. Es ist nicht verboten, mit einem Lachen in den Tag zu gehen.“

**Was hat das »moma« darüber hinaus – aus dem Stand und bis heute – zum Marktführer gemacht?**

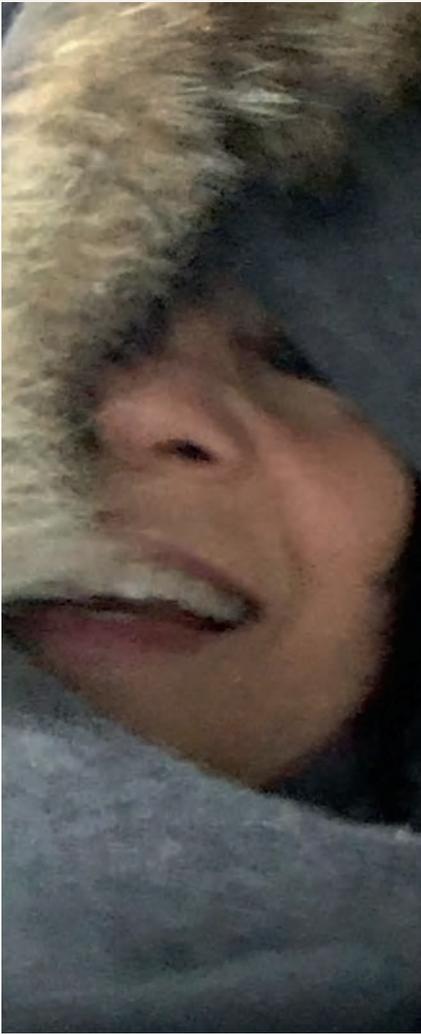
Zu allererst: der Informationskern. Das „Erste am Morgen“ nehmen wir wörtlich: News, Politik und Hintergründe aus Deutschland und der Welt. Aber wir senden ein Magazin, kein Nachrichtenfließband. Unser Credo: früh informieren, aber nicht runterziehen. Service, Kultur, Showbiz, Live und Alltagsthemen gehören deshalb fest zu unserem Morgenmix. Und es ist nicht verboten, mit einem Lachen in den Tag zu gehen. Die Marktführerschaft war übrigens nie gottgegeben, sie wird jeden Tag neu erkämpft. Es gab etliche Jahre, in denen unser Vorsprung zur Nummer zwei im Markt, dem SAT1-Frühstücksfernsehen, und zu „Guten Morgen Deutschland“ von RTL zusammenschmolz. Das ist glücklicherweise schon eine Weile her. Platz eins zu halten, das kennen nicht nur Fußballfans, ist anspruchsvoller als ihn zu erobern. Unser »moma«-Team weiß das. →



Sandra Ratzow, Washington

## Die humorvollsten Kollegen!

Ich mag die Vielfalt am »moma«: von Trump bis zu den Oscars, vom Live bis zum »moma«-Reporter. Dazu seid ihr die humorvollsten Kollegen, die ich mir vorstellen kann. Unvergessen: Als ich in Las Vegas mal die ganze Nacht nach einer Wahlkampfdebatte durchgeackert hatte, war am nächsten Morgen folgende Nachricht von einem Redakteur alias Horst Schlämmer auf meinem Handy: „Schätzle, schschöner Beitrag gestern und nun meld‘ dich mal, wenn du aus dem Casino zurück bist!“ ...-) Nur für euch bleibe ich solange auf! Wegen der Zeitverschiebung manchmal bis drei Uhr morgens Washingtoner Zeit.



Birgit Virnich, Moskau

## „Für euch auch bei minus 15 Grad“

Für euch kämpfe ich mich gern bei minus 15 Grad durch Schnee und Eis zur Schalte aus dem Studio Moskau. Umgekehrt freue ich mich als Zuschauerin über eure Berichterstattung zur Flüchtlingskrise, den Wahlen in NRW oder zum Rätselraten um Trumps Kontakte zu Putin. Was für ein Kontrast zur Propaganda, den uns das russische Staatsfernsehen aufs Brot schmiert. Welch ein Genuss zumeist auch die »moma«-Reporter. Und ohne das »moma« wüsste ich in Moskau kaum, welche Filme ich gerade im Kino verpasse. Also auf die nächsten 25 Jahre!

Fernsehgeschichte schrieben die Livereportagen des »moma« aus dem Dschungel in Panama, aus der Antarktis und aus Peking. „Frühstücksfernsehen muss live sein!“, sagte WDR-Fernsehdirektor Jörg Schönenborn zum 20. Geburtstag – warum ist das so?

Weil morgens alles frisch sein muss. Die Brötchen, der Kaffee – und das Fernsehen. Knackig und kross heißt bei uns: live. Aber es ist auch selbstverständlicher geworden. Und beweglicher, smarter. Früher donnerte ein großer Ü-Wagen durch die Republik. Live via Satellit am Morgen, das hatte anfangs noch was Besonderes, fast Weihevoll. Und die »moma«-Live-Expeditionen, ob in den Himalaya oder auf Autobahnbaustellen, waren ein tolles, manchmal spektakuläres Markenzeichen. Heute gibt's den fünf Kilo leichten Ü-Rucksack, mit dem man in HD übers Handynetz live schaltet. Auch mit dem Smartphone geht das inzwischen.

„Gewachsen ist auch das Bedürfnis der Zuschauer nach Erklärung und Sortierung in unübersichtlichen, unruhigen Zeiten.“

Die Idee zum »moma« wurde geboren aus der Resonanz auf die morgendliche Sonderberichterstattung zum Golfkrieg und zum Putsch in der Sowjetunion 1991. An Krisen mangelt es auch heute nicht – sind die ein Quotengarant?

Irgendwie schon noch. Wenn es irgendwo knallt oder kriselt, ob in der Türkei, ob beim Brexit oder beim nächtlichen US-Angriff auf Syrien, dann sind wir vom »moma« – als Teil der ARD – ein sicherer Infolahafen. Aber auch an ganz normalen Tagen, wenn wir Kompliziertes einordnen und die Alltagsprobleme der Menschen in den Vordergrund rücken, erleben wir ein starkes Zuschauerinteresse mit Spitzenquoten. Das hat sich verändert. Gewachsen ist auch das Bedürfnis der Zuschauer nach Erklärung und Sortierung in unübersichtlichen, unruhigen Zeiten. Fakten ins Töpfchen, Fakes ins Kröpfchen, das ist eine Aufgabe. Fakten durchleuchten und sie zu sortieren, eine andere. Auch unsere Erfolgserubrik „moma-reporter“ hat oft diese Funktion: die Welt ein bisschen verständlicher zu machen.

»moma – Das ARD Morgenmagazin«

Das Erste

MO – FR / 5:30 bis 9:00

Jede zweite Woche

25 Jahre »moma« – Jubiläumssendung

Das Erste

DO / 15. Juni / 5:30 bis 9:00

Sie sind hier geboren oder leben schon seit Jahrzehnten in Deutschland. Sie arbeiten in der Firma um die Ecke, gehen hier zur Schule, zahlen Steuern und Sozialabgaben. Doch wenn die Bürger bei der Bundestagswahl am 24. September über eine neue Regierung entscheiden, haben über acht Millionen Menschen keine Wahl: Rund zehn Prozent der Gesamtbevölkerung sind vom Wahlrecht ausgeschlossen, weil sie keinen deutschen Pass besitzen. Sie sind EU-Bürger, zugewandert oder mussten flüchten. „Viele sind davon ausgeschlossen mitzuentcheiden, welche Politik in diesem Land gemacht wird“, sagt Georg Restle, Redaktionsleiter des Politikmagazins »Monitor«. „Genau diesen Menschen, die oft überhört werden, wollen wir mit unserem Projekt eine Stimme geben.“



Rund zehn Prozent der Gesamtbevölkerung sind vom Wahlrecht ausgeschlossen, weil sie Bürger aus anderen EU-Ländern sind oder zuwanderten oder flüchten mussten.

Foto: imago

# Keine Wahl

»Monitor«, COSMO und »WDRforyou« machen die Frage: „Warum dürfen Ausländer nicht wählen?“ am 27. Juli auf allen Kanälen zum Thema.

## Pro und Contra Ausländer-Wahlrecht

„Unser Projekt“ – das ist ein medienübergreifendes Programm von »Monitor«, dem Internetportal »WDRforyou« und dem Radioprogramm COSMO. Am 27. Juli geht das Trio Fernsehen, Web und Hörfunk ein ganz sensibles Thema an: „#KeineWahl“ – unter diesem Titel kommen im „Bogen 2“ in der Kölner Innenstadt zahlreiche Politiker sowie weitere Gäste und Publikum zusammen, um über das spannende Thema Wahlrecht zu sprechen.

»Monitor« sendet von dort aus live ab 21.45 Uhr, die in zwei Panels aufgeteilten Diskussionsrunden übertragen »WDRforyou« (übersetzt auf Arabisch und Farsi), COSMO und »Monitor« online per Livestream. Im ersten Panel kommen Menschen zu Wort, die nicht wählen dürfen. Im zweiten Teil erklären Politiker, ob es die Möglichkeit gibt, das Wahlrecht abzuändern. Den ganzen Tag über soll es Beiträge auch auf anderen Hörfunkwellen geben. „Wir wollen das Thema zu einem Tages-Event machen“, betont Georg Restle, der zusammen mit »WDRforyou«-Redaktions-

leiterin Isabel Schayani und Schiwa Schlei, stellvertretende COSMO-Programmmchefin, die redaktionelle Verantwortung hat.

Denn auch, wenn es unwahrscheinlich ist, dass der Status Quo in naher Zukunft angepasst wird, gibt es reichlich Fragen. Was denken die Menschen, die in Deutschland eine neue Heimat gefunden haben, über die deutsche Politik? Welche Erwartungen haben sie? Was würden sie bei der Schul- und Bildungspolitik, bei der Wirtschafts- und Sozialpolitik verändern? Und was halten sie vom Gesundheitssystem? Vielleicht erzählen sie sogar, welche Partei sie wählen würden. Und Experten erklären, warum eigentlich Flüchtlinge nicht wählen dürfen. Der Termin, so Restle, wurde von der Redaktion bewusst auf einen Zeitpunkt gelegt, in dem die heiße Phase des Bundestags-Wahlkampfes beginnt.

## Drei Medien, ein Thema

Schon seit längerer Zeit arbeiten »Monitor« und »WDRforyou«, das Webangebot für Flüchtlinge und interessierte User, zusammen – was auch in der beruflichen Vergan-

genheit von Isabel Schayani als »Monitor«-Redakteurin begründet liegt. „Diese Menschen kommen sonst nur zu Wort, wenn es um Begriffe wie Anschläge, Kopftuch oder Islamismus geht“, betont die »WDRforyou«-Redaktionsleiterin. „Wir haben auch das Ziel, dieses Bild, diesen Eindruck zurechtzurücken, das Thema Wahlrecht in die öffentliche Diskussion zu bringen.“

Ziel ist ein differenzierter Blick auf das deutsche Demokratieverständnis – von und mit Menschen, die politisch nicht integriert sind. Wahlrecht für Ausländer – Pro oder Contra? Der Dialog soll am 27. Juli die Konfrontation ersetzen. Isabel Schayani verspricht sich vor allem, Reaktionen von Menschen zu erhalten, „die wir sonst politisch nicht erreichen“. Und Georg Restle ist gespannt dar-

auf, welche Vorstellungen die Menschen von Schulpolitik, von Umweltpolitik und Sicherheitspolitik haben. „Ich denke, dass die Wünsche nach einer stärkeren Partizipation deutlich werden.“ Auch vor dem Hintergrund, verschiedenste Zuschauergruppen anzusprechen und zu mischen, sei der Tag im besten Falle ein Anstoß für weitere gemeinsame Projekte im WDR. „Es soll zeigen“, so Restle, „was möglich ist, wenn man ein bestimmtes Thema selbstbewusst setzt und breit im Programm abbildet.“ Am 27. Juli gibt’s also keine Wahl: einschalten, anklicken, zuhören!

*Christian Schyma*

## »Monitor«: #KeineWahl

### Das Erste

DO / 27. Juli / 21:45

[wdr.de/daserste/monitor/](http://wdr.de/daserste/monitor/)  
[wdrforyou.de](http://wdrforyou.de)  
[wdr.de/radio/cosmo/](http://wdr.de/radio/cosmo/)



# SEELENBRECHT

## kennt die Wahrheit

Meister-  
komiker  
Olli Dittrich  
hat einen  
Meister-

reporter erschaffen: den Mittachtziger Sigmar Seelenbrecht. Und wenn man einem Altkanzler Glauben schenkt, kennt der Grandseigneur der Medienszene die Wahrheit.

Sigmar Seelenbrecht ist ein Zeuge des Jahrhunderts und ein Top-Journalist alter Schule. „Viele sehen ihn in einer Reihe mit Peter Scholl-Latour, Dieter Kronzucker, Peter von Zahn oder Gerd Ruge“, sagt Olli Dittrich. Der WDR blickt nun mit der Sondersendung »Der Meisterreporter – Sigmar Seelenbrecht wird 81« auf das bewegte Leben des Berliners zurück.

Der Dokumentarist Tom Theunissen – Seelenbrecht bestand auf den Grimme-Preisträger als Gegenüber – hat ein ausführliches Interview mit der Fernsehlegende geführt. Filmausschnitte erinnern an Recherche-Highlights von den 60er Jahren bis ins neue Jahrtausend, Seelenbrecht hat die Republik durch seine Arbeit mitgeprägt. Erstmals präsentiert der Grandseigneur der Medienszene unveröffentlichte Filmausschnitte aus seinem privaten „Giftschrank“ – und verspricht neue hochbrisante Sensationsmeldungen.

Olli Dittrich schlüpft in die Rolle eines Top-Journalisten vom Schlage eines Peter Scholl-Latour, Dieter Kronzucker, Peter von Zahn oder Gerd Ruge.  
Fotos: WDR/Beba Lindhorst/beckground tv

### Nichts muss umgeschrieben werden

Muss nach diesen Enthüllungen die Geschichte der Bundesrepublik umgeschrieben werden? „Nein“, betont Dittrich, „sie wird nur für manchen um ein paar Pointen reicher sein.“ Der Humorist muss es wissen, denn er verkörpert Sigmar Seelenbrecht in diesem siebten Streich seines großen „TV-Zyklus“. Nicht nur als alten Mann im Studio, sondern auch in Filmausschnitten aus fünf Jahrzehnten Fernsehgeschichte.

In den 60er Jahren begann Seelenbrechts Karriere als langhaariger Jungjournalist aus der Kommune: Eine Mischung aus Zufall und Beharrlichkeit ließ ihn Ungereimtheiten rund um die Einführung des Farbfernsehens aufdecken. Es sind seine



Seelenbrecht – auch als Kameraauge unbestechlich



Der Grandseigneur der Medienszene kennt die Wahrheit – vielleicht sogar aus der Zeitung.

Recherchen, die 1973 zum ersten Abgaskandal und in der Folge zu autofreien Sonntagen in der Republik führen. Er macht sich in den 80ern mit eigenen Untersuchungen zum Doping um den deutschen Sport verdient, und er kennt das wahre Schicksal des Problembären Bruno.

„Seelenbrecht ließ sich von nichts und niemandem abwimmeln, wenn er das Gefühl hatte, einem Geheimnis, einer Lüge oder gar einem Skandal auf der Spur zu sein“, beschreibt Dittrich seine Figur, „das brachte ihm auch manchen Ärger ein, auf lange Sicht aber großen Respekt.“

Egal, aus welchem Jahrzehnt sie stammen sollen, stets sehen die Bilder täuschend echt aus. „Man muss zunächst natürlich echtes, authentisches Material verwenden. Und dann echtes, authentisches Material nachträglich herstellen, entweder mit Original-Equipment der jeweiligen Zeit, oder man muss es in der Postproduktion so aussehen lassen, dass es der Qualität damaliger Film- und Fernsehstandards entspricht“, erklärt Dittrich die Tricks der Fernsehmacher.

So begegnet Seelenbrecht Willy Brandt, Putin und Kardinal Ratzinger. Auch Schorsch Aigner, das berühmte Beckenbauer-Double, bekannt aus einer anderen Folge des Zyklus, läuft ihm beim Ball des Sports in der Mainzer Rheingoldhalle 1985 über den Weg. Langsam entsteht in Dittrichs TV-Zyklus ein Parallel-Universum mit eigenen Prominenten und einer eigenen Geschichtsschreibung.

In den Ausschnitten trifft das bewährte Team aus Olli Dittrich, Claudius Pläging (Buch), Tom Theunissen (Buch und Regie) sowie Marcus Foag (Produzent beckground tv) stets den richtigen Ton. „Die Hauptfigur sollte sich natürlich in Haltung und Duktus spielerisch und wie selbstverständlich dem Palaver und Zeitgeist der jeweiligen Epochen anpassen können. Sodass es eine gewisse Alltäglichkeit bekommt, nicht übertrieben und vorgeführt wirkt“, sagt Dittrich.

### Achtung, Cameo!

Wie schon bei den anderen Zyklusformaten „Frühstücksfernsehen“, „Das TalkGespräch“, „Schorsch Aigner – der Mann, der Franz Beckenbauer war“, „Das Fifa-Märchen: Fragen an Schorsch Aigner“, „Der Sandro-Report“ sowie „Selbstgespräche – mit Konstantin Pfau“ sind mehrere topprominente Zeitzeugen in Cameo-Auftritten zu sehen. Erneut wirft Olli Dittrich mit der WDR-Persiflage „Der Meisterreporter – Sigmar Seelenbrecht wird 81“ einen sehr eigenen Blick auf 50 Jahre Bundesrepublik und 50 Jahre Fernsehjournalismus.

Der Blick ist nicht ausschließlich nostalgisch, sondern stellt immer wieder aktuelle Bezüge her. Im Fall des Abgasskandals oder auch, wenn Seelenbrecht Fake-News über Vladimir Putin widerlegt. Und natürlich gilt, was Willy Brandt laut Olli Dittrich schon über den Journalisten gesagt hat: „Seelenbrecht kennt die Wahrheit.“

### Der Meisterreporter – Sigmar Seelenbrecht wird 81

#### Das Erste

DO / 15. Juni / 23:30

# REBELL COMEDY





RebellComedy hat viele Wurzeln, zum Beispiel ägyptische, iranische und türkische. Ihr Humor ist (fast) grenzenlos und kommt an. Inzwischen füllt die Multikulti-Comedy-Truppe große Hallen.

Fotos: WDR/Knabe

RebellComedy, die junge Multikulti-Comedy-Truppe, zeigt ab Juni im WDR Fernsehen eine ganz neue Erzählform der Stand-up-Comedy. „Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den ‚jungen Wilden‘?“, fragten wir die verantwortlichen WDR-Redakteure Elke Thommessen und Hans-Georg Kellner.

**Wie sieht das neue Format von RebellComedy aus?**

**ELKE THOMMESSEN:** Das ist ein Hybrid, eine ganz neue Erzählform der Stand-up-Comedy. Die Truppe tobt ihren Spaß am Fiktionalen aus: Eine Bühnenshow mit Einspielfilmen, auch aus dem Backstage-Bereich. Die Sendung strotzt vor Lust und Energie.

**HANS-GEORG KELLNER:** Das Ganze hat dramaturgisch eine völlig andere Richtung bekommen, hat mehr Tempo, mehr Drive. Das Herzstück bleibt das Bühnenprogramm, aber die Auftritte, sonst sieben bis acht Minuten lang, haben in der neuen Staffel nur noch dreieinhalb bis vier Minuten.

**THOMMESSEN:** Die Sketche, die als Einspielfilme gedreht sind, haben total überraschende Wendungen und Pointen: RebellComedy spielt geschickt mit den Erwartungen.

**Wie ist das Ganze zustande gekommen?**

**KELLNER:** Das war ein gemeinsamer Prozess, und am Ende haben wir gesagt: „Überrascht uns!“

**THOMMESSEN:** Und das haben die Rebellen voll eingelöst.

**Wie hat sich die Zusammenarbeit mit den jungen Wilden in den drei Jahren entwickelt?**

**THOMMESSEN:** Bühnenwelt und Fernsehwelt mussten erst einmal zusammenfinden. Dabei geht es natürlich auch um das Vertrauen in die gegenseitige Kompetenz. Das haben wir geschafft.



Elke Thommessen und Hans-Georg Kellner, Redakteure aus der „Anstalt“, haben das neue Format zusammen mit den „jungen Wilden“ entwickelt.

Foto: WDR/Görgen

KELLNER: Die Rebellen sprühen vor Ideen. Junge Wilde ist da genau der richtige Begriff. Wir hatten großes Vertrauen, dass da was ganz Besonderes entsteht. Und so ist es ja auch. Die Zusammenarbeit ist total entspannt und erfolgreich.

#### Wer sitzt im Publikum?

THOMMESSEN: Das Publikum ist ziemlich jung, zwischen 20 und 30. Viele haben Migrationshintergrund, aber inzwischen prägt RebellComedy auch zunehmend die Jugendkultur bei den OGs, den „Original Germans“.

KELLNER: Das ist vor allem auch ein extrem attraktives Publikum. Die „Bio-Deutschen“ fallen auf, weil sie in diesem Zusammenhang am schlechtesten gekleidet sind.

THOMMESSEN: Die Auftritte von RebellComedy sind besonders: Es entsteht ein Klima der Gemeinsamkeit wie in einer großen Familie und es ist kein Weltuntergang, wenn mal einer einen schlechten Tag hat.

KELLNER: Das Publikum freut sich schon Tage vorher auf die Show. Es gibt frenetischen Applaus, der auch die Stones beeindrucken würde. Es herrscht eine unglaubliche Herzlichkeit und Fröhlichkeit. RebellComedy ist ein Ereignis.

#### Wie genau kriegen die das hin?

KELLNER: Sie sind intellektuell, und sie sprechen alle Sinne an, sie beschneiden sich nicht im kreativen Prozess, sie haben einfach den Mut, alles auszuprobieren. Dass sie dabei in Kauf nehmen, manchmal auch zu scheitern, das finde ich beeindruckend.

#### Wie findet die Zielgruppe zum WDR, denn die sind doch nur im Netz unterwegs?

THOMMESSEN: Nicht nur im Netz. RebellComedy hat im vergangenen Jahr eine Wahnsinnstour absolviert. In diesem Jahr gehen sie ab Herbst sogar in ganz große Hallen. Und das nützt auch dem WDR.

#### Dann ist Ihr Konzept aufgegangen, den WDR auch bei dieser Community bekannt zu machen?

KELLNER: Ja, da hat sich einiges entwickelt. Als die erste Staffel an den Start ging, hat RebellComedy bei Facebook gepostet: „Heute unbedingt WDR gucken“. Sofort tauchte in den Kommentaren die Frage auf: „Was ist WDR?“ Bei der Aufzeichnung zur zweiten Staffel hat Khalid dann genau erklärt, was „WDR“ ist. Und so langsam wird der WDR auch beim RebellComedy-Publikum populär.

THOMMESSEN: Davon profitieren wir übrigens auch im Netz.

#### Haben Sie sich eigentlich damals in Shisha-Bars rumgetrieben, als Sie RebellComedy für den WDR und somit fürs Fernsehen entdeckten? Denn dort hatten die Comedians ihre ersten Auftritte.

THOMMESSEN: Nein, es war dann doch schon das Kölner Gloria – beim Köln Comedy Festival vor vier Jahren.

*Das Gespräch führte Maja Lenzian*

»RebellComedy«  
Wir drehen durch

WDR FERNSEHEN  
FR / ab 2. Juni / 23:30

# „Wir haben den WDR noch etwas entspannter gemacht.“

Babak Ghassim und Ususmango über die Zusammenarbeit mit dem WDR und wie schwierig es ist, gute Fernseh-Sketches zu produzieren.

#### Sie gelten beim WDR als die „jungen Wilden“. Was ist der WDR für Sie?

USUSMANGO: Das ist sehr bezeichnend, dass der WDR uns für jung hält. Wir sind ja alle Ü30.

BABAK GHASSIM: Der WDR, das sind die „alten Wilden“, ...

USUSMANGO: ... die alten noch Wilderen. Weil die uns wirklich immer freie Hand lassen.

#### Redakteur Hans-Georg Kellner hat gesagt: Es ist ein entspanntes Arbeiten mit RebellComedy. Ist der WDR entspannt?

BEIDE: Ja.

USUSMANGO: Wir haben den WDR, glaube ich, noch etwas entspannter gemacht, weil wir nie pünktlich liefern.

#### Durch Unpünktlichkeit? Wodurch noch?

GHASSIM: Durch unsere Art. Wir haben viel Entspannung mitgebracht.

#### Man bekommt den Jungen aus der Shisha-Bar, aber die Shisha-Bar nicht aus dem Jungen?

USUSMANGO: Wir haben viel Tee und viel Zeit mitgebracht. Wir sind eine Arbeitsweise gewohnt, bei der man sich immer sehr freundschaftlich trifft und bei der dann trotzdem etwas Professionelles rauskommt.

#### Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem WDR?

GHASSIM: Zu Beginn hatten wir ziemlich feste Strukturen und sind die traditionellen Wege gegangen: Haben vorher die Drehbücher eingereicht. Die wurden gegengelesen und



„Der WDR hat über die Jahre gemerkt, dass er sich auf unsere Kompetenz verlassen kann.“ Babak Ghassim

genehmigt. Inzwischen geben die uns, wie gesagt, immer mehr freie Hand. Bei der jetzigen Staffel haben wir die Sketche selber produziert. Die haben uns da komplett vertraut. Wir schicken keine ausformulierten Drehbücher mehr ein, wenn mal was ist, können wir immer darüber sprechen. Die haben über die Jahre gemerkt, dass sie sich auf unsere Kompetenz verlassen können, dass wir zuverlässig liefern.

**Was konnten Sie als Bühnenkünstler bei der Arbeit mit den Fernsehmachern lernen?**

GHASSIM: Genauigkeit bei den Abläufen. Bei einer Bühnen-Liveshow haben wir eigentlich immer Freiräume, was die Länge angeht. Wir können uns einfach von der Energie anstecken lassen. Aber wenn wir für den WDR konzipieren, müssen wir schon schauen, dass es passt, weil jede Folge genau 28 bis 29 Minuten lang ist. Das gilt auch für Kleinigkeiten in der Performance: Wenn die Kamera dich von so Nahem filmt, dann wird vieles sichtbar, was man bei der Liveshow gar nicht bemerkt. Zum Beispiel die Mimik.

USUSMANGO: Wir haben zwar vorher schon jede Show gefilmt und auf unserem Youtube-Kanal hochgeladen. So ist RebellComedy groß geworden. Aber Fernsehen ist dann doch mal ein ganz anderes Gefühl.

**Sketche sind ein ganz eigenes Genre, da muss man ganz anders denken als bei Stand-up- oder Slam-Poetry. Wie war das, diese Sketche zu schreiben und zu drehen?**

Gute Sketche? „Ein sehr guter Lernprozess. Wir haben Respekt gelernt von dieser Kunst.“



„Wir haben viel Tee und viel Zeit mitgebracht.“ Ususmango

GHASSIM: Ein sehr guter Lernprozess. Etwas, was wir immer angehen wollten, worüber wir gesprochen, was wir uns ausgemalt haben. Aber wir hatten vorher nicht die Mittel, das auf einem hohen Level umzusetzen.

USUSMANGO: Wir haben Respekt gelernt von dieser Kunst. Man guckt sich die deutsche Sketch-Landschaft an und denkt: Das ist ja alles Schrott. Wenn man es dann aber selber macht, sieht man: Ich habe eigentlich nur eine grobe Idee. Damit es am Ende so aussieht, wie ich es gerne hätte, muss ich noch viel tiefer reingehen in das Drehbuch.

GHASSIM: Wir haben schon bei der ersten Staffel Sketche gedreht, aber die waren so schlecht, dass wir sie nicht veröffentlicht haben.

**Wer ist denn Ihre Zielgruppe?**

USUSMANGO: Leute, die so aufgewachsen sind wie wir, mit derselben Pop-Kultur, herkunftsunabhängig.

GHASSIM: Globale Musik ...

USUSMANGO: Jackie Chan, Bruce Lee, der Pate...

GHASSIM: Die ganzen Scorsese-Filme ...

**Wie erklären Sie Ihrer Zielgruppe, was der WDR ist?**

USUSMANGO: Das ist supereinfach. Man sagt: Google das!  
*Das Gespräch führte Christian Gottschalk*

**Am ersten Juli-Wochenende startet die Tour de France mit einem Zeitfahren in der Landeshauptstadt Düsseldorf. Der WDR berichtet umfangreich und mit vielen Live-Schalten über die Radsport-Tage am Rhein.**

Für viele Radsport-Fans ist es ein Ereignis: Der zweite „Grand Départ“ einer Tour in Nordrhein-Westfalen seit dem Auftakt des Radrennens 1965 in Köln. Vor dem Start der ersten Etappe am 1. Juli – einem 14 Kilometer langen Zeitfahren durch die Landeshauptstadt – berichtet das WDR Fernsehen mit einer Sondersendung ab 13.45 Uhr: über die Vorbereitungen der 198 Fahrer und über die Atmosphäre unter den Zuschauern entlang der Strecke sowie auf den acht Event-Flächen vom Rheinufer über die „Kö“ bis zur Rheinkniebrücke. Ab 14.30 Uhr übernimmt das Erste im Rahmen der täglichen Live-Berichterstattung über die Tour de France, wozu im Bedarfsfall auch Berichte über Doping gehören.

Am Abend fassen die »Aktuelle Stunde« (18.45 Uhr) und die »Lokalzeit am Samstag« (19.30 Uhr) die Bilder und Geschichten des ersten Renntags zusammen. Auch die Radiowellen 1LIVE, WDR 2, WDR 4 und WDR 5 berichten vom „Grand Dé-part“. Und dies nicht nur sportlich. Der Hörfunk informiert – vor allem auf WDR 2 – auch über die Verkehrssituation und das Rahmenprogramm. Ferner sendet WDR 2 vier Sonderausgaben der »Lokalzeit« im Radio: um 12.31, 13.31, 14.31 und 15.31 Uhr jeweils direkt aus dem Studio Düsseldorf.

### Zwei Renntage am Rhein

Die zweite Tour-Etappe führt am Sonntag (2. Juli) ebenfalls durch NRW: Los

# Volles Programm für den Radsport: Tour de France in NRW



Im Juli rollt das Peloton – hier mit dem Toursieger 2016, Christopher Froome, in Gelb – durch NRW. Foto: AFP

geht es erneut in Düsseldorf. Dann rollt das „Peloton“ durch den Kreis Mettmann sowie über Neuss, Mönchengladbach, Jülich und Aachen bis zum Zielort Lüttich. Insbesondere wird das WDR Studio Aachen darüber berichten, wie die Radprofis mit dem Kopfsteinpflaster vor dem Aachener Rathaus und in der Altstadt zurechtkommen. Am Abend fasst die »Aktuelle Stunde« um 19.10 Uhr den zweiten Tour-Tag in NRW zusammen. Am Montag (3. Juli) blicken die »Lokalzeit« aus Düsseldorf und Aachen um 19.30 Uhr ausführlich auf das Wochenende zurück. Im Blickpunkt stehen die Erlebnisse der Radsport-Fans in den Etappen-Städten und ein Rückblick auf das Ereignis einschließlich der kritischen Fragen, ob sich diese organisatorische und finanzielle Herausforderung

für die Landeshauptstadt und die Kommunen gelohnt hat.

Im Internet und in den sozialen Medien begleitet das Studio Düsseldorf die Tage vor dem Start und das Wochenende der Tour. Die Reporterinnen und Reporter berichten unter anderem auf WDR.de und Facebook. Die »Lokalzeit Düsseldorf« plant für den Donnerstag vor dem Rennwochenende Live-Schalten zur Vorstellung der Mannschaften auf dem Düsseldorfer Burgplatz. Am folgenden Freitag ist die »Lokalzeit« wieder live dabei: Dann empfängt die Stadt Düsseldorf die Fahrer mit einem Lichterfest im Schloss Benrath – neben der Illumination gibt es auch ein Konzert der Düsseldorfer Symphoniker und ein Musik-Feuerwerk.

### Viele Vorberichte

Und schon lange vor dem „Grand Départ“ bekommen die Zuschauer der »Lokalzeit« aus Düsseldorf viele Tipps, wo und wie sie das Tour-Wochenende vorbereiten können: Große Partys und Stadtfeste finden unter

anderem in Düsseldorf, Neuss, Mönchengladbach und Ratingen statt. Mit Verkehrshinweisen informiert die »Lokalzeit« darüber, wo man auf der Hut sein muss, um an den Tagen nicht im Verkehrschaos stecken zu bleiben.

Und nicht zuletzt zeigen die »Lokalzeit«-Autoren Markus Waerder, Laura Rohrbeck und Jens Tervooren, dass NRW auch für die ganz „normalen“ Radfahrer zwischen Düsseldorf und Aachen viel zu bieten hat. Sie werden die Strecke der Rennprofis abradeln, die schönsten Attraktionen an ihrem Rand vorstellen und interessante Menschen treffen – Ex-Rennradprofis etwa in Kaarst-Büttgen und einen Hochrad-Lehrer in Mönchengladbach.

Sascha Woltersdorf

Eine Lesereise durch den Westen

## Böttingers Bücher

„Wenn Bettina Böttinger etwas noch lieber macht als talken, dann ist es lesen. Darum macht sich die WDR-Moderatorin auf eine Lesereise durch den Westen“, sagt Monika Pohl, die verantwortliche Redakteurin der neuen Reihe »Böttingers Bücher«. In vier Folgen trifft Böttinger Autoren, die im Westen leben oder geboren sind und die hier ihre Geschichten finden – auch wenn diese schließlich ganz woanders spielen – zum Beispiel in der Tiefsee, auf dem Mond oder im Nahen Osten.

In der ersten Folge besucht die Journalistin und Moderatorin den Bestseller-Autor Frank Schätzing. Er hat mit seinem Öko-Thriller „Der Schwarm“ manchen Strandurlauber das Fürchten gelehrt, ist durchs mittelalterliche Köln gereist, auf den Mond und zurück zu den Anfängen des Staates Israels.

Wie findet Schätzing seine Geschichten, wie gräbt er sich in sein Thema hinein und was steht als Nächstes an? Bettina Böttinger trifft den Autor in Köln, aber nicht am Schreibtisch, sondern im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt – und im Tonstudio zwischen Verstärkern und



Sein Roman „Limit“ führt Bettina Böttinger und Frank Schätzing ins Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Köln. Dort versucht er ihr auch den „Vulkanier“-Gruß aus »Raumschiff Enterprise« beizubringen. Foto: WDR/Encanto

Gitarren. Denn Musik ist Schätzing's zweite Leidenschaft.

Das verbindet ihn mit Hanns-Josef Ortheil, den Bettina Böttinger ebenfalls in der ersten Folge ihrer Lesereise besucht. Dem vielfach preisgekrönten Schriftsteller lag die Musik lange Zeit näher als das Schreiben. Er war auf dem besten Weg, als Pianist Karriere zu machen, hätte dies eine chronische Sehnenscheidenentzündung nicht verhindert. Schriftsteller zu werden war für Ortheil nicht der direkte Weg, zumal er im Alter von drei Jahren an der Seite seiner sprachlos gewordenen Mutter verstummte und

erst mit sieben Jahren das Sprechen lernte.

Diese Lebensgeschichte hat er in seinem Roman „Die Erfindung des Lebens“ verarbeitet. Mit Bettina Böttinger macht er eine Reise in die Vergangenheit – in die Kölner Viertel, in denen er aufgewachsen ist, und zum Dom, der in seinem neuen Buch eine wichtige Rolle spielen wird. *EB*

»Böttingers Bücher«  
Geschichten und Autoren  
aus dem Westen

WDR FERNSEHEN  
MO / 3., 10., 17., 24. Juli / 22:40

## Langzeit-Doku: Wenn die Liebe aus dem Takt gerät



Als Tänzer werden sie immer erfolgreicher, als Paar bleiben sie auf der Strecke. Foto: WDR/Opitz/Busch

Susanne und Rafael gehen durch die schwierigste Zeit ihres Lebens: Fifty-fifty, dass ihre Beziehung das nächste Jahr überlebt – sagt sie. Sechzig Prozent gibt er ihnen.

Seit 13 Jahren sind Susanne und

Rafael ein Paar, ihre Tochter Paula ist fast genauso alt. Ihre Beziehung begann als heiße Affäre, mittlerweile ist ihr Liebesleben abgekühlt. Die beiden betreiben eine Tangoschule, sind als Tänzer erfolgreich. Als Paar verbringen sie kaum noch Zeit miteinander. Beide wollen die Beziehung retten – jedoch nicht um jeden Preis. Er will sich nicht von ihr verändern lassen, sie nicht von ihren Erwartungen abrücken. Eine Paartherapie scheint ihre letzte

Chance zu sein.

Im Laufe der Gespräche wird immer klarer: Was vor allem fehlt, ist die Leidenschaft. Was passiert mit der Liebe, wenn das Begehren nachlässt und die Sexualität langsam einschläft?

Jana Matthes und Andrea Schramm haben Susanne und Rafael ein Jahr lang beim Kampf um ihre Liebe begleitet. Schonungslos ehrlich gewähren sie den Autorinnen Einblick in ihre Partnerschaft, lassen die Kamera auch in Momenten großer Verletzlichkeit zu. Am Ende sind die Erschütterungen tief greifender, als es beide jemals für möglich hielten. Redakteurin Britta Windhoff: „Die Beobachtung einer Paarbeziehung am Scheideweg: radikal aufrichtig und spannend bis zur letzten Minute.“ *EB*

»Menschen hautnah«  
Bleiben oder gehen?  
Ein Paar ringt um seine Liebe

WDR FERNSEHEN  
DO / 6. Juli / 22:10



Die Reportage-Reihe »Hirschhausens Check-up« ist die wohl persönlichste Arbeit, die der Moderator und Entertainer bislang für das Fernsehen gemacht hat. Der frühere Kinderarzt geht jeweils für drei Tage ins Altenheim, in die Psychiatrie und auf eine Intensivstation für Kinder – und versucht dort, Antworten auf große Lebensfragen zu finden.

## Eckart von Hirschhausen und die großen **FRAGEN**

„Ich tanze mit dir in den Himmel hinein.“ Eckart von Hirschhausen dreht sich mit einer 93-jährigen im Walzertakt. Musik und Tanz öffnen bei alten Menschen längst vergessene Fähigkeiten.

Fotos: WDR/Bilderfest



# DES LEBENS

So viel Show mit Eckart von Hirschhausen gab es im Ersten wohl noch nie: Im Mai moderierte er zweimal »Hirschhausens Quiz des Menschen« und die beliebte Samstagabend-Show »Frag doch mal die Maus«. Vier weitere Ausgaben von „Hirschhausens Quiz des Menschen“ und eine Ausgabe von »Frag doch mal die Maus« werden ab Herbst in der ARD zu sehen sein. Dabei wird das Quiz sogar erstmals an einem Samstagabend ausgestrahlt.

### Hirschhausens neue Seite

Bereits im Juni haben die Fernsehzeitschauerinnen und -zuschauer die Gelegenheit, Eckart von Hirschhausen von einer ganz anderen Seite als der des sympathischen und wissenden Moderators kennenzulernen: In der Reihe »Hirschhausens Check-up« (Redaktion: Daniele Jörg, WDR; Martin Schneider, SWR) geht er als sogenannter teilnehmender Reporter jeweils für drei Tage in ein Altenheim, in eine Psychiatrie und auf eine Intensivstation für Kinder. Dabei will Hirschhausen Fragen beantworten, die die Menschen an den unterschiedlichsten Stationen des Lebens umtreiben: Wie gelingt gutes Altern? Wie gelingt die Mitte des Lebens? Wie gelingt der Start ins Leben?

### Keine Berührungsängste

„Ich gehe dahin, wo keiner gerne hin geht, ich bin dabei, mittendrin und verbinde die Geschichten der Menschen mit meiner Innensicht, ergänzt durch zwei Reporter, die durch Interviews und Experimente ein zweite Perspektive liefern“, beschreibt Hirschhausen seine Herangehensweise bei seinen Check-ups. Herausgekommen sind dabei Reportagen, die ganz nah an den Menschen sind: „Man merkt mir an, dass ich keine Berührungsängste habe, da ich diese Welten als Arzt ja schon kenne. Ich habe versucht, den Menschen und ihren Geschichten auf Augenhöhe zu begegnen und gerade nicht die professionelle Distanz zu wahren, die ein Arzt natürlich haben muss.“

In der ersten Check-up-Folge „Wie gutes Altern gelingt“ stellt sich Eckart von Hirschhausen auch eigenen, ganz persönlichen Ängsten: „Dieses Jahr werde ich 50. Und nur mit sehr viel Optimismus kann ich das als Halbzeit bezeichnen. Wovor habe ich

Angst, wovor haben wir alle Angst, wenn wir ans Älterwerden denken? Wer Höhenangst hat, geht am besten Schritt für Schritt auf Türme. Und wer Angst vor dem Alter hat, übernachtet am besten einfach mal in einer Einrichtung für alte Menschen.“

### Therapieraum Raucherzimmer

Auch der Aufenthalt in der Psychiatrie („Wie die Mitte des Lebens gelingt“) hat Hirschhausen tief bewegt: „Die drei Tage auf der Station haben mir wieder gezeigt, wie häufig sowohl Depressionen als auch Sucht sind, und wie wichtig es ist zu zeigen: Es gibt Hilfe.“ Und die wartet manchmal an ungewöhnlichen Orten, so eine Erkennt-



Die Reporter Lisa Weitemeier und Niko Wirth auf Recherche-tour. Hier checken sie: „Wie gelingt die Mitte des Lebens?“

nis Hirschhausens: „Was mich besonders berührt hat, war zu erleben, wie viel die Patienten sich auch gegenseitig helfen. Ein zentraler ‚Therapieraum‘ war das Raucherzimmer, wo viele Gespräche stattfinden, ohne dass ein Arzt oder Therapeut dabei ist.“

### Zurück zu den eigenen Wurzeln

In der dritten Folge von »Hirschhausens Check-up« („Wie der Start ins Leben gelingt“) geht der frühere Kinderarzt Hirschhausen zurück zu seinen Wurzeln. Drei Tage arbeitet er auf einer Intensivstation für Kinder: „Ich erinnere mich noch an all die Brutkästen und die Diskussionen, wie nah die Mutter dem Frühchen kommen darf. Heute ist klar: Körperliche Nähe ist das Beste für das Kind“, beschreibt Hirschhausen seine im Krankenhaus gemachten Erfahrungen. „Die Medizin ist da viel menschlicher geworden – wurde aber auch Zeit.“

Parallel zu Eckart von Hirschhausens ganz persönlichen Eindrücken aus Altenheim, Psychiatrie und Intensivstation sind die beiden Reporter Lisa Weitemeier und Niko Wirth in ganz Deutschland unterwegs, interviewen Forscher und Experten, machen Tests zu körperlicher und geistiger Fitness im Alter, zum Umgang der Menschen mit den seelischen Herausforderungen in der Lebensmitte und zu den entscheidenden Entwicklungsmomenten im Leben eines Kindes, die es schon im Bauch der Mutter gibt. Weitemeiers und Wirths Erkenntnisse ordnen Hirschhausens subjektive Erfahrungen in die größeren Zusammenhänge ein und stellen sie auf eine wissenschaftliche Basis. »Hirschhausens Check-up« liefert so einen Überblick über drei wichtige und entscheidende Lebensphasen eines jeden Menschen.

### Reporter in ganz Deutschland unterwegs

Am meisten beeindruckt werden die Zuschauer aber wahrscheinlich die intensiven Momente mit den Menschen, die Hirschhausen erlebt. So dreht er sich mit einer 93-Jährigen im Walzertakt zu „Ich tanze mit dir in den Himmel“ – Dame: „Das habe ich aber lange nicht mehr gemacht!“ – oder Hirschhausen erlebt, wie eine in sich zusammengesunkene Frau die Augen aufschlägt, als mit „Veronika, der Lenz ist da“ Klänge ihrer Jugend ans Ohr dringen.

Ganz wichtig ist Eckart von Hirschhausen aber eins: „Ich möchte in den Reportagen die Dinge nicht schönreden: Es ist hart, gebrechlich und den Herausforderungen des Lebens nicht immer gewachsen zu sein.“ »Hirschhausens Check-up« zeichnet aber positive Handlungsoptionen und Perspektiven in den verschiedenen Situationen auf – und das gibt vor allem Hoffnung.

Und was ist mit Hirschhausens eigener Angst vor dem Alter passiert? Der Entertainer: „Solange es genug kompetente und zugewandte Pflegekräfte in Deutschland gibt, möchte ich lieber alt werden als früh sterben. In jeder Lebensphase können wir neue Dinge schätzen lernen und damit reifen.“

Tobias Zihn



Der frühere Kinderarzt geht zurück zu seinen Wurzeln: Drei Tage arbeitet Hirschhausen auf einer Intensivstation für Kinder.



Foto oben und links: Wie gelingt gutes Altern? Eckart von Hirschhausen mit seinen Mitbewohnern auf Zeit.

### »Hirschhausens Check-up«

#### Das Erste

Wie gutes Altern gelingt

MO / 12. Juni / 20:15

Wie die Mitte des Lebens gelingt

MO / 19. Juni / 20:15

Wie der Start ins Leben gelingt

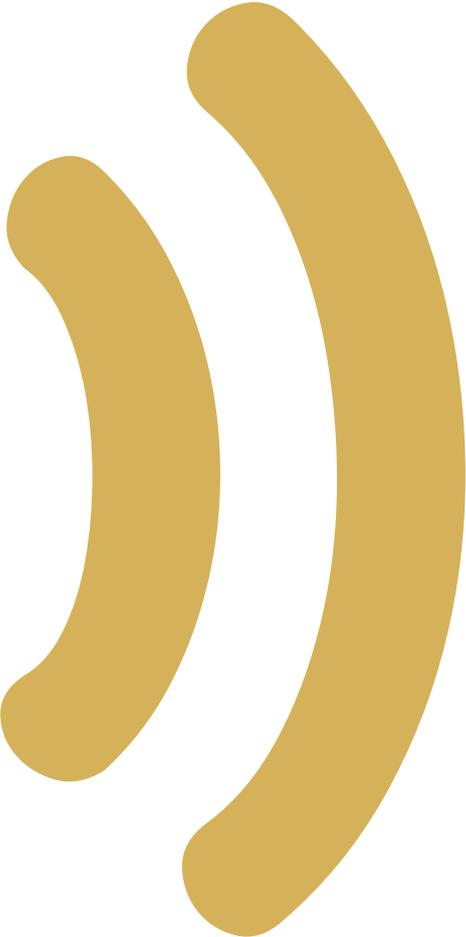
MO / 26. Juni / 20:15

**WDR 2 und WDR 4**

**RADIO**

**NEU**

**ERLEBEN**



WDR 2 und WDR 4 schärften bereits vor einem Jahr ihr Profil. Die Programmänderungen hatten Erfolg: Beide Breitenprogramme konnten deutliche Hörerzuwächse verbuchen. Allein in Nordrhein-Westfalen schalten täglich 90 000 Menschen mehr WDR 2 ein, WDR 4 hat 200 000 Hörerinnen und Hörer im Land dazugewonnen. Auch bundesweit verzeichnen beide Wellen eine wachsende Hörerschaft. „Wir modernisieren unsere Programme, ohne unseren öffentlich-rechtlichen Auftrag aus den Augen zu verlieren. Wir freuen uns, dass unser Publikum das offenbar honoriert“, kommentierte Jochen Rausch, Leiter der WDR-Breitenprogramme und stellvertretender Hörfunkdirektor, das Ergebnis.

Nun legen WDR 2 und WDR 4 nach. Bereits seit Anfang Mai präsentiert WDR 4 eine überarbeitete Abendschiene. Mit einem neuen, klarer strukturierten Programmschema profiliert sich WDR 2 ab Juni noch stärker als journalistischer Tagesbegleiter. Aber auch am Abend und am Wochenende gibt es hier Neues.

# Das neue WDR 2

## Das Weltgeschehen diktiert das Programm

Mit seiner neuen Tagesstruktur reagiert WDR 2 auf ein verändertes Informationsbedürfnis seines Publikums. „Wir alle spüren, dass Spannungen und politische Umwälzungen zunehmen – in einer digitalisierten Welt wird es immer schwieriger, Wahres von Unwahrem zu unterscheiden und Objektives von Lanciertem“, erklärt Programmchef Jochen Rausch. Mit einem neuen »Mittagsmagazin«, das an die Tradition des bekannten Radioklassikers anknüpft, will WDR 2 von Montag bis Freitag, jeweils ab 13 Uhr, zwei Stunden lang Hintergrund und Einordnungshilfen liefern.

Dasselbe Ziel verfolgt die Welle in einer monothematischen, wortintensiven Strecke am Vorabend: Jörg Thadeusz präsentiert montags bis donnerstags von 19 bis 20 Uhr einen neuen innovativen Talk, der die Formate »MonTalk« und »Arena« ablöst. Und am Sonntagabend wird es ab 20 Uhr eine erneuerte, auf vier Stunden verdoppelte »WDR 2 Weltzeit« geben, mit politischen und kulturellen Reportagen der ARD-Auslandskorrespondenten.

### »WDR 2 Pop!«: Hier spielt die Musik – und Sport und Kultur

»WDR 2 Pop!« fasst die Musik der bisherigen Genre-Sendungen von WDR 2 in einer langen Sendestrecke für Musikliebhaber zusammen, und zwar montags bis freitags, von 20 bis 23.30 Uhr. „Wir erleben in der Popmusik eine Phase, in der immer mehr Musikstile ineinander aufgehen“, begründet Rausch die Entscheidung, „wir wollen mit dem neuen Angebot am Abend den Gedanken von Cross-over aufgreifen und unter dem Dachbegriff POP! all das zusammenbringen, was zusam-



Fotos: WDR/Sachs

Mit einem neuen »WDR 2 Mittagsmagazin« Hintergrund und Einordnungshilfen liefern – Programmchef Jochen Rausch

meng gehört.“ Neben der Musik spielen hier auch Film, Literatur, Fernsehen, Sport sowie Comedy und Satire eine Rolle.

### Showtime am Wochenende

Die beliebte WDR 2-Moderatorin Steffi Neu bekommt ihre eigene Show: Jeden Samstag von 10 bis 14 Uhr informiert sie über alles, was für das Wochenende in NRW wichtig ist. Marco Schreyll übernimmt diesen Part am Sonntag von 9 bis 14 Uhr. Der Samstagabend beginnt bei WDR 2 um 18 Uhr, dauert bis 24 Uhr und heißt »WDR 2 Hausparty«. Die ersten beiden Stunden werden weiterhin durch

aktuelle Fußballberichterstattung geprägt sein, ab 20 Uhr begleitet ein tanzbares Musikprogramm das Publikum durch den Abend.

Im werktäglichen Tagesprogramm passt WDR 2 einige Sendezeiten an: Die Frühsendung »WDR 2 am Morgen« wird künftig bereits um 9 Uhr von »WDR 2 Der Vormittag« abgelöst. »WDR 2 Der Nachmittag« startet um 15 Uhr. Am Freitagabend wird das Nachmittagsprogramm bis 20 Uhr fortgesetzt. Außerdem wird es einige neue Stimmen bei WDR 2 geben, wenngleich die eine oder andere dem Publikum vielleicht bekannt vorkommen wird.

Der langjährige 1LIVE-Moderator Thorsten Schorn verstärkt das Team am Nachmittag. „Durch seine Stärke als schlagfertiger Moderator mit journalistischem Tiefgang wird Schorn das Profil von WDR 2 maßgeblich mitprägen“, ist sich Rausch sicher. Jan Malte Andresen wechselt vom Nachmittag in die Morgenstrecke. Das »Mittagsmagazin« wird im Wechsel von den Neuzugängen Marlis Schaum und Jascha Habeck präsentiert. Uwe Schulz, bisheriger morgendlicher Moderationspartner von Birthe Sönnichsen, ist demnächst bei WDR 5 zu hören.

Christine Schilha



Marlis Schaum

## WDR 2

# Das Mittagsmagazin kehrt zurück

Wer in NRW aufgewachsen ist, der kennt es bereits – seit 1964 lief das tägliche »WDR 2 Mittagsmagazin« und brachte Radiolegenden wie den kürzlich gestorbenen Dieter Thoma, Erfinder des »Mima«, Klaus Jürgen Haller oder Lothar Dombrowski hervor. 2015 stellte WDR 2 die Sendung ein. Nun soll in Anknüpfung an die Traditionsmarke wieder ein Sendeplatz geschaffen werden, der sich vertieft der Einordnung von Nachrichten widmet. „Das ist nach unserem Gefühl in diesen Zeiten immer wichtiger. Das Prinzip des »Mittagmagazins« war es immer, die Ereignisse auf der Welt ein Stück begreifbarer zu machen – dieser Tradition wollen wir treu bleiben“, so Matthias Radner, Contentchef und stellvertretender Leiter des WDR 2-Programms. Ein Retroradio soll es aber nicht werden, sondern ein modernes Magazin, das die Topthemen des Tages aufgreift und beleuchtet. Marlis Schaum und Jascha Habeck moderieren die Sendung im wöchentlichen Wechsel. „Zwei junge Radioleute, die aber über viel Erfahrung verfügen und sich profiliert haben“, betont Radner. Schaum hat bereits bei WDR 5 und Deutschlandradio Wissen moderiert. Habeck kommt von „HR-Info“ und erhielt 2016 den Deutschen Radiopreis als bester Moderator.

»WDR 2 Mittagsmagazin«  
MO – FR / 13:00 – 15:00



Jascha Habeck

## WDR 2

Direkt,  
überraschend,  
Jörg Thadeusz

Jörg Thadeusz

Foto: NDR/Sieboldt

„Charmant, klug, schlagfertig – eine Moderatorenpersönlichkeit, die auch mit ‚den ganz Großen‘ auf Augenhöhe talken kann.“ Das sagt Programmmchef Jochen Rausch über Jörg Thadeusz. Der gebürtige Dortmunder begann seine Karriere beim WDR und ist mittlerweile über die Grenzen Nordrhein-Westfalens hinaus als Radio- und Fernsehmoderator bekannt. Nun wird er an vier Abenden in der Woche bei WDR 2 Gespräche führen oder moderieren.

„Das Konzept der Sendung ist völlig neu“, verspricht Rausch. WDR 2 überschreite Format-Grenzen, um Talkradio direkter, attraktiver und überraschender zu machen. Das Thema bestimme die Form der Sendung: Interview, Streitgespräch mit zwei oder mehr Leuten, Hörerbeteiligung – alles sei möglich. Und Thadeusz selbst beschreibt es so: „Wir machen das, was das Radio am allerbesten kann: Wir unterhalten Sie. Da der Tag ausklingt, müssen wir nicht Tempo machen. Zum Schlafen ist es allerdings viel zu früh. Wir besuchen Sie, aber Sie müssen nicht extra aufstehen. Es sei denn, sie wollen sich mal richtig aufregen. Auch dazu gibt es Gelegenheit.“

»Jörg Thadeusz«  
MO – DO / 19:00 – 20:00



Mike Litt

## WDR 2

Hier spielt die  
Musik – und vieles  
mehr

»WDR 2 POP!« ist die Sendung für Musikliebhaber und Kulturinteressierte. „Wir bieten mit WDR 2 POP! ein Magazin, das aktuelle Strömungen in der Musik aufgreift, aber auch die Songs präsentiert, mit denen unsere Hörer sozialisiert wurden. Zudem definieren wir POP! größer und zeigen Querverbindungen zu anderen Themenbereichen auf, wie etwa Literatur, Film, Bühne oder Politik“, erklärt WDR 2-Musikchef Stephan Laack.

Auch der Sport hat in »WDR 2 POP!« seinen Platz. Ob Champions-League oder Fußball-Bundesliga: aktuelle Berichterstattung ist in »WDR 2 POP!« garantiert.

Akustik-Sessions, Künstlerbesuche, Konzertmitschnitte und Musiktipps komplettieren das Angebot an die Musikliebhaber. Popkulturelle Kompetenz garantiert das Moderatorenteam: Steffi Klaus, Michael Gebhardt und Mike Litt, die im wöchentlichen Wechsel moderieren werden. Ob aktuelle Neuerscheinungen, Songs aus relevanten Alben oder auch Rock-Klassiker – sie werden ein abwechslungsreiches, erwachsenes Musikprogramm präsentieren, das es so im Westen bislang nicht gibt, verspricht Laack. Pro Woche sollen auch weiterhin drei Bands aus NRW vorgestellt werden, und das Publikum kürt den Wochengewinner.

Korrespondentenberichte zu popkulturellen Themen und Beiträge über TV-Serien, Filme, Bücher oder kulturelle Highlights aus dem Westen sind feste Bestandteile der Sendung. Außerdem wird die »WDR 2 Zugabe« sozusagen eingemeindet: Satire und Comedy bekommen damit eine tägliche Bühne bei WDR 2.

»WDR 2 POP!«  
MO – FR / 20:00 -23:30



Steffi Neu

## WDR 2

### Showtime mit Steffi und Marco

Am Wochenende wird WDR 2 neben der verlässlichen aktuellen Berichterstattung einen bunten Mix aus Veranstaltungstipps, Service, Reportagen und Unterhaltung anbieten. Was kann ich als Familie spontan unternehmen? Was kann ich am Wochenende kochen? Mit solchen Fragestellungen, aber auch mit anderen unterhaltenden und überraschenden Inhalten begleiten Steffi Neu (samstags) und Marco Schreyll (sonntags) die Hörerinnen und Hörer durchs Wochenende. Eine Kochrubrik darf da nicht fehlen, aber WDR 2 präsentiert diese mal anders: Köche aus verschiedenen Restaurants in NRW sollen ihre Lieblingsgerichte vorstellen.

Keine Angst: Die beliebte Moderatorin vom Niederrhein und der Erfurter Radio- und Fernsehmann werden natürlich die Woche über weiterhin im Tagesprogramm zu hören sein.

»WDR 2 Die Steffi Neu Show«  
SA / 9:00 – 14:00

»WDR 2 Die Sonntagsshow«  
SO / 9:00 – 14:00

## WDR 2

### Hausparty

»WDR 2 Hausparty«, so heißt eine erfolgreiche Veranstaltungsreihe, die seit über zehn Jahren durch NRW tourt. Von Juni an heißt auch eine neue Sendestrecke so. Sie ist ein Hybrid aus dem bisherigen »Nachspiel« und »WDR 2 am Samstagabend«. „Das bedeutet, dass wir das späte Bundesligaspiel abbilden und darüber hinaus musikalisch ein tanzbares, gut hörbares Musikprogramm anbieten“, so WDR 2-Musikchef Stephan Laack. Samstagabend-Feeling auch für diejenigen, die einen netten Abend mit Freunden zu Hause verbringen. Moderiert wird die Sendung unter anderen von Johannes Simon.

»WDR 2 Hausparty«  
SA / 18:00 – 24:00



Marco Schreyll

# Das neue WDR 4 Abend der Stars und Spezialisten

WDR 4 hat bereits im Mai sein magaziniertes Tagesprogramm mit Themen aus NRW um eine Stunde verlängert und den Abend neu sortiert. Von Montag bis Donnerstag folgen immer ab 21 Uhr einstündige musikalische Spezialsendungen mit Bewährtem und Überraschendem. Unter anderem wird das Moderatorenteam hochkarätig verstärkt: Die Kölner Rock-Legende Wolfgang Niedecken und Purple Schulz, an dessen Megahits „Verliebte Jungs“ und „Sehnsucht“ sich viele Hörerinnen und Hörer erinnern, präsentieren einmal im Monat ihre Lieblingssongs.



„Sehr viel positives Feedback.“  
Ulf Pohlmeier, stellvertretender  
WDR 4-Chef. Foto: WDR/Fürst-Fastré

Freitag ab 18 Uhr heißt es »Ab ins Wochenende – Die 70er und 80er Show« mit Peter Großmann (*siehe auch das Interview auf Seite 63*) und Martina Emmerich, die regelmäßig von Ingolf Lück und Hugo Egon Balder als Experten unterstützt werden. Mit einem entspannenden »WDR 4 Radioabend« geht es am Samstag weiter. Die klassische Musik wandert vom Samstag- auf den Sonntagabend, der um 19 und nicht wie bisher um 17:30 Uhr beginnt. Aufgrund hoher Hörerzahlen startet das Tagesprogramm am Sonntag auch früher: Ab 6 Uhr mit Jürgen Renfordt und Angela Pütz.

## „Hochwertige Spezialsendungen“

Die Formate »Spielplatz«, »Schatzkiste«, »Swing Easy«, »Schallplattenbar« und »Country Bar« wurden aus dem Programm genommen. „Natürlich sind einige traurig darüber, dass es ausgerechnet ihre Lieblingssendung nicht mehr gibt. Das ist in erster Linie ein Kompliment für die tolle Arbeit der Kollegen. Aber wir bekommen auch sehr viel positives Feedback für die neuen Sendungen“, resümiert der stellvertretende WDR 4-Wellenchef Ulf Pohlmeier die ersten Wochen nach den Programmänderungen. Viele der im vergangenen Jahr neu hinzugewonnenen Hörerinnen und Hörer hätten einen Bruch zwischen Tages- und Abendprogramm empfunden. Pohlmeier: „WDR 4 bietet nun am Abend hochwertige Spezialsendungen, die sich stärker an der Musikfarbe des Tages orientieren.“

Christine Schilha



Ingolf Lück



Wolfgang Niedecken

Purple Schulz



Hugo Egon Balder



Peter Großmann

**WDR 4 MONTAG**»Go, Götz, Go!«  
Alsmanns  
Radioshow

Götz Alsmann

Zum Wochenstart setzt WDR 4 weiterhin auf die Radiopersönlichkeit Götz Alsmann. Der Allround-Künstler, Echo-Gewinner, Musikprofessor und Krawattenmann des Jahres 2004 öffnet seinen Schallplattenschrank und holt Preziosen aus Pop, Jazz und alten Schlagern hervor. „Eine Sendung für alle, die Easy Listening nicht auf die leichte Schulter nehmen“, so beschreibt es der Meister selbst.

21:00 – 22:00

**WDR 4 DIENSTAG**Handgemacht:  
»Songpoeten«

Die Sendung ist eine Weiterentwicklung von »Chansons und Liederliches«. Es geht um handgemachte Musik, um Singer-Songwriter aus Vergangenheit und Gegenwart. Manuel Unger, Musikexperte beim »Rockpalast« und »moma«, moderiert. Zweimal im Monat überlässt er das Mikro prominenten Kollegen. Purple Schulz stellte bereits am 16. Mai erstmals seine persönliche Playlist vor. Wolfgang Niedecken präsentiert ab Juni jeden ersten Dienstag im Monat seine Lieblingsmusik. Der Frontmann von BAP: „Zu den Songs kann ich endlos viel erzählen. Natürlich verspreche ich, nicht alles zu erzählen, damit noch genug Zeit für die Musik selbst bleibt.“

21:00 – 22:00



Manuel Unger

**WDR 4 MITTWOCH**Hintergründig:  
»Legenden«

Das »Beatcafé« bekommt einen zeitgemäßerer Titel und wird zum musikjournalistischen Aushängeschild von WDR 4. Tom Petersen und seine Gäste erzählen die interessantesten Stories aus über 50 Jahren Popgeschichte. Wichtige Alben, Künstlerporträts, Festivals, Geburtstage, sonstige Ereignisse: Jede Sendung setzt sich intensiv mit einem Thema auseinander, liefert Hintergründe und unterhaltsame Fakten. Ein Team aus hochkarätigen Musikjournalisten sorgt für Infos und Töne aus erster Hand.

21:00 -22:00



Tom Petersen

**WDR 4 DONNERSTAG**Filmreif:  
»Soundtrack«

Musik aus alten und neuen Filmen, Informationen aus der schillernden Welt der Bühne und der Studios, alles, was Filme und Artverwandtes zum Klingen bringt sowie ein Blick auf die aktuellen Filmstarts: Das ist die aufpolierte »Flimmerkiste« auf neuem Sendeplatz. „Wo gibt es denn eine Sendung, in der die Marx Brothers ihren Unsinn treiben, Robert Mitchum singt, und manchmal sogar Erotisches und Idiotisches auf dem Programm steht?“, freut sich Manfred Behrens, der die Sendung weiterhin moderiert.

21:00 – 22:00



Manfred Behrens

**WDR 4 FREITAG**

## Die 70er- und 80er-Show

Die WDR 4-Themenwochenenden „Ab in die 70er!“ und „Ab in die 80er!“ waren ein Riesenhit. „Wir haben hunderte von begeisterten Hörerzuschriften bekommen“, sagt WDR 4-Musikchef Michael Zimmermann, „deshalb hatten wir die Idee, die Zeit der 70er und 80er regelmäßig im Programm zu verankern.“ Mit ganz viel Musik und nostalgischen Rückblicken lassen Martina Emmerich und Peter Großmann die Hörerinnen und Hörer ins Wochenende gleiten. Der ehemalige Krautrockstar Hugo Egon Balder und der allererste »Formel Eins«-Moderator Ingolf Lück treten mit eigenen Rubriken als Zeitzeugen auf.

18:00 – 22:00



Martina Emmerich

**WDR 4 SAMSTAG**Gemütlich:  
»Radioabend«

Vier Stunden entspannte musikalische Begleitung für den Abend zu Hause: Bei einem Essen mit Freunden, einem Spieleabend oder einfach beim Seelebaumeln lassen ganz allein. Und das Publikum entscheidet mit, was läuft! Unter dem Motto „Ihre Playlist – Vier am Stück“ können Hörerinnen und Hörer online ihre persönliche Gemütlichkeitsmusik vorschlagen: „Ihre Playlist – Vier am Stück“ unter [wdr.de/k/ihreplaylist](http://wdr.de/k/ihreplaylist). Ulrike Ferdinand, Dominik Freiburger und Jürgen Renfordt führen abwechselnd durch den Abend.

20:00 – 24:00



Jürgen Renfordt

**WDR 4 SONNTAG**Schönes aus  
»Klassik Populär«

Bekannte Ohrwürmer oder überraschende Bearbeitungen mit Ensembles und Solisten, laut oder leise gesungen und gespielt – Suitbert Kempkes, Elisabeth Verhoeven und Regina Münch präsentieren das Schönste aus der Welt der klassischen Musik. Da dürfen natürlich Konzertmitschnitte des WDR Funkhausorchesters nicht fehlen. Außerdem hat am Sonntagabend alles ein Zuhause, was bisher in den Sendungen »Bläserklänge« und »Chorstunde« gespielt wurde.

19:00 – 22:00



Suitbert Kempkes

**WDR 4 FR – SO**Flower Power:  
Ab in die 60er!

Die Zeitreise geht weiter. Nach Stippvisiten in den 70ern und 80ern entführt WDR 4 das Publikum nun ein ganzes Wochenende lang in die Dekade von Beat und Flower Power – 60 Stunden nonstop. Anlass: Vor genau 50 Jahren fand in Monterey das allererste Pop-Festival der Welt statt. Größen wie Jimi Hendrix, The Who, Simon and Garfunkel, Janis Joplin, Canned Heat, Eric Burdon and the Animals, Jefferson Airplane und The Byrds traten dort open air auf und läuteten die Ära der Hippies ein. In den Nächten von Freitag auf Samstag und von Samstag auf Sonntag sendet WDR 4 Mitschnitte der legendären Festivals in Monterey und Woodstock. Aber auch die Tage werden vollgepackt sein mit Sixties-Nostalgie.

FR – SO / 16. – 18. Juni / 7:00 – 19:00

# DER TOD EINES STASI-AGENTEN

Die sechsteilige Feature-Serie „Tod eines Stasi-Agenten“ zeigt, wie aktiv ehemalige Mitarbeiter der Staatssicherheit der DDR auch nach der Wende gewesen sind. Es geht um den Handel mit geheimen Informationen und brisanten Dokumenten. Und es geht um einen bis heute ungeklärten Todesfall.

Der Todestag von Eckardt Nickol ist ein herrlicher Frühlingstag im April 2008. Nickol liegt auf dem Boden der Hütte Nummer 15 in einer Ferienanlage in Dänemark. Auf dem Tisch eine Spritze. Die angebliche Todesursache des Diabetikers: eine Überdosis Insulin, gesetzt in der Nacht. Der Tote war bis zur Wende im Jahr 1990 Agent der Staatssicherheit in der DDR. Als Agent ohne Dienst und weitgehend auf sich allein gestellt, hatte er sich immer wieder in das Ferienparadies am süddänischen Storchensee zurückgezogen. Dort empfing er auch Besuch – gewissermaßen geschäftlich.

Wenige Monate vor seinem Tod nahm er dann Kontakt zu der dänischen Fernsehjournalistin Lisbeth Jessen auf. Er habe Angst, umgebracht zu werden, vertraute er ihr an. „Für mich klang das alles sehr dramatisch“, erinnert sich Jessen. Aber was damals in der Hütte am Storchensee wirklich passierte, ist bis heute ungeklärt. Jessen:

„Es gibt viele Theorien und Spekulationen. War es ein Unfall, Selbstmord oder Mord?“

Jessen nahm im Sommer vergangenen Jahres Kontakt zu dem deutschen Journalisten Johannes Nichelmann in Berlin auf, um die Geschehnisse um den Tod des Stasi-Agenten aufzuklären. Gemeinsam begannen sie, den Fall neu aufzurollen und entdeckten, dass Nickol auch nach der Wende weiterhin ein Doppelleben geführt hat. Sie stießen auf alte Seilschaften, nachdenkliche Journalisten und eine Welt voller Geheimnisse. In einer spannenden Feature-Serie, die ab 11. Juni in WDR 5 zu hören sein wird, erzählen sie vom „Tod eines Stasi-Agenten“.

## Recherchen im ehemaligen MfS

Im ehemaligen Ministerium für Staatssicherheit der DDR in Berlin-Lichtenberg ist heute das Stasimuseum beheimatet. In der zweiten Etage liegt das ehemalige Büro





Die Journalisten im ehemaligen Ministerium für Staatssicherheit. Dort ist heute das Stasi-Museum untergebracht. Foto: WDR/Lehrnickel

eines hochrangigen Mitarbeiters von Erich Mielke, dem letzten Minister für Staatssicherheit der DDR. Die Wände sind mit Holz verkleidet. Auf dem Schreibtisch steht ein Telefon mit Wählscheibe. Hier ist der Ausgangspunkt für die gemeinsamen Recherchen der Journalisten aus Kopenhagen und Berlin. Sie sprachen mit Ex-Freundinnen, Familienmitgliedern, fanden alte Weggefährten und tauchten immer tiefer in Nickols Leben nach dem Ende der DDR ein.

Sie fanden heraus, dass der Ex-Agent nach der Wende als Dokumentenhändler gearbeitet hat. Wie funktionierte das? „Er nutzte seine alten Kontakte und versuchte, geheime Stasi-Dokumente an Medien oder Nachrichtendienste zu verkaufen“, erklärt Johannes Nichelmann. Im Angebot des Ex-Agenten befand sich auch ein Aktenordner mit möglicherweise hochbrisantem Inhalt. Aber waren die Papiere echt? „Neben den offiziellen Dokumenten der Stasi existiert

auch eine große Zahl gefälschter Dokumente aus der Zeit der DDR“, weiß Jessen. „Das waren Papiere zur Desinformation, die gezielt gestreut wurden, um im ‚Operationsgebiet BRD‘ für Unruhe zu sorgen.“

### Recherchen wie ein Krimi

Es macht den Reiz der Feature-Serie „Tod eines Stasi-Agenten“ aus, dass die Hörer immer tiefer in das Leben und die Arbeit des ehemaligen Stasi-Agenten eintauchen, findet Leslie Rosin, die Redakteurin der Feature-Serie. „Wir zeigen auch, was einige der alten Kader nach dem Ende der DDR gemacht haben, nicht nur in Deutschland.“ Die sechs Folgen der Feature-Serie werden übersetzt und auch in Dänemark ausgestrahlt.

„Die Recherchen der beiden Journalisten gestalteten sich zeitweise wie ein Krimi, weil eben immer mehr ans Licht

kam“, berichtet Rosin. Auch die Hörer begleiten die Journalisten bei ihren Recherchen, die teilweise skurrile Züge annahmen. „Wir haben Leute getroffen, die Angst hatten, abgehört zu werden und deshalb das Interview im Keller führen wollten. Im Hintergrund lief immer das Radio als Störsignal“, erinnert sich Johannes Nichelmann. Durch die Arbeit an diesem Dreiteiler bekamen sie Einblick in die sonst verschlossene Welt der Nachrichtendienste.

Der perfekte Stoff für eine Serie. „Das serielle Erzählen eröffnet – anders als bei den üblichen 30 oder 55 Minuten Features – ganz andere Möglichkeiten, eine Geschichte und ihre Figuren zu entwickeln, die rein dokumentarisch ist“, so Leslie Rosin. Eine wichtige Voraussetzung dafür sind umfangreiche Recherchen, gutes Originalmaterial und spannende Protagonisten. Für

die Feature-Serie „Tod eines Stasi-Agenten“ war vor allem Lisbeth Jessens letztes Interview mit Eckhardt Nickol wenige Monate vor seinem Tod ein Glücksfall.

*Katrin Pokahr*

### Tod eines Stasi-Agenten

#### WDR 5

SO / 11. Juni bis 16. Juli / 8:05 (Wh. 22:30)

**Folge 1: Die Leiche vom Storchensee**

**Folge 2: Noch ein Toter**

**Folge 3: Kleine Fische, große Fische**

**Folge 4: Lisbeths Anruf**

**Folge 5: Der russische Freund**

**Folge 6: Schattenwelten**

Nach Ausstrahlung stehen die Folgen im Feature-Speicher zum Download bereit.

[wdr.de/k/feature](http://wdr.de/k/feature)

Deutschland im Jahr 2071: Das Land steht kurz vor dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenbruch, Revolutionen kommen und gehen wie Sonnenstürme. Die Kinderaufzucht bis zur Arbeitsfähigkeit findet in griechischen Kolonien statt, und Gefühle wurden durch Emojis ersetzt. Außerdem haben Aliens den Weg zur Erde gefunden: Sie wurden erst freudig willkommen geheißen, dann aber von den Menschen als Ersatz für tierisches Fleisch zu Nahrungsmitteln verarbeitet. Wenigstens den Schweinen bleibt nun der Schlachter erspart.

„Das Stück bringt ein beachtliches Potpourri an Themen zusammen und entwickelt außergewöhnliche – und komische – Verbindungen zwischen diesen Motiven“, berichtet Christina Hänsel, Redakteurin und Dramaturgin des Hörspiels, das WDR 3 am 21. Juni zum Auftakt des Theaterfestivals Impulse ausstrahlt. Neben „Deutschland 2071“ sendet WDR 3 in Kooperation mit „Impulse“ vom 25. bis 29. Juni jeweils um 19.04 Uhr die Reihe „ent oder weder“: vier Hörspiele, die sich mit dem Festivalthema „Entscheidung“ auseinandersetzen.

### Rückwärts wird vorwärts

Parallel zur Hörspielproduktion drehen die Theatermacher auch den Kunstfilm „Germany Year 2071“, der am 25. Juni um 19.30 Uhr im WDR-Funkhaus in Köln uraufgeführt wird (Karten über KölnTicket). „Ein Wort, das in der Produktion häufig gebraucht wurde, war ‚Strangeness‘“, erzählt Christina Hänsel. „Es ging den Künstlern Kelly Copper und Pavol Liska darum, durch diese Seltsamkeit möglichst viel Reibung zwischen den Ebenen zu erzeugen: Reibung zwischen Bild und Ton im Film und Reibung zwischen dem Text der Figuren sowie den Atmos und



Der Kunstfilm „Germany Year 2071“ entstand in Köln zeitgleich mit dem Hörspiel „Deutschland 2071“. Foto: Nature Theater of Oklahoma

## Theater goes Hörspiel goes Film

Das WDR-Hörspiel „Deutschland 2071“ erzählt eine ebenso dystopische wie humorvoll-scurrile Geschichte. Die Entstehungsgeschichte des Stücks ist ebenfalls ungewöhnlich: Es stammt von der New Yorker Theatergruppe „Nature Theater of Oklahoma“ und entstand als Hörspiel und als Film, der am 25. Juni im WDR-Funkhaus in Köln Premiere hat.

Geräuschen im Hörspiel. Diese Seltsamkeit verführt dazu, ganz genau hinzuhören und aus diesen besonderen Höreindrücken ungewöhnliche Szenerien entstehen zu lassen.“ Verstärkt wird diese Wirkung auch dadurch, dass ausschließlich Laiendarsteller zum Einsatz kommen. Die Darsteller verleihen mit ihren Stimmen und Sprechhaltungen, die hörbar nicht ausgebildet sind, der Produktion einen besonderen Charme.

„Deutschland 2071“ ist „Retro-Science-Fiction“: Gezeichnet wird nicht die Hochglanz-Science-Fiction einer hochtechnologisierten Zukunft, sondern das Bild einer grauen, rauen, staubigen Stadt zwischen vorgestern und übermorgen. Dafür wurde unter anderem in Köln an der Severinsbrücke, in der Bar Hallmackenreuther, an der Baustelle des Schauspielhauses und im Kölner Funkhaus des WDR gedreht. Die

gesamten Sprachaufnahmen entstanden im Hörspielstudio 3 des WDR. Unterstützt wird die retro-futuristische Anmutung in Hörspiel und Film durch die Musik, die der Berliner Komponist Andreas Bick mit einem Trautonium produziert, ein elektronisches Musikinstrument, das als ein Vorläufer des Synthesizers gilt. Bei der Filmpremiere im Funkhaus wird ein Teil der Filmmusik live von einem Trautonium gespielt.

### Neue Felder erschließen

Mit der WDR-Produktion hat das „Nature Theater of Oklahoma“ sein erstes Hörspiel vorgelegt. Für Redakteurin Christina Hänsel war die Zusammenarbeit mit den Künstlern äußerst spannend: „Der Ausgangspunkt der Projekte von Kelly Copper und Pavol Liska ist stets zu überlegen, was sie noch nicht gemacht haben. Sie versuchen, sich immer neue ästhetische, thematische und technologische Felder zu erschließen.“ Das erste Hörspiel der Gruppe

biete somit die Möglichkeit, ihre so eigenständige und faszinierende künstlerische Handschrift im rein akustischen Medium ganz neu zu erleben – und damit auch die Möglichkeiten des Genres Hörspiel wieder weiterzutreiben.

Katrin Pokahr

### Deutschland 2071

WDR 3  
MI / 21. Juni / 19:04

Das Hörspiel steht nach der Sendung zum kostenfreien Abruf im WDR-Hörspielspeicher zur Verfügung. [hoerspiel.wdr.de](https://hoerspiel.wdr.de).

# COSMO zum Hingehen: Odyssee und Global Player

Die COSMO-„Odyssee“ startet wieder. Vom 19. Juli bis 5. August geht die Musik-Roadshow auf Tour durch das Ruhrgebiet. Und die Party-Reihe „Global Player“ feiert zehnjähriges Jubiläum.

„Eine geniale Begegnung zwischen urbanen Künstlern aus den portugiesischsprachigen Ländern Afrikas und aus Deutschland.“ So beschreibt COSMO-Musikchef Francis Gay das Musikprojekt LusAfro, das die Ruhrpott-Roadshow „Odyssee“ in diesem Jahr eröffnet. Bei der „Odyssee“ treffen sich Musiker aus aller Welt und bringen ihren Heimatsound mit. Drei Wochen lang macht die „Odyssee“ Station im Ruhrgebiet: mittwochs in Hagen in der Konzertmuschel im Volkspark, donnerstags in Recklinghausen im Stadtgarten am Ruhrfestspielhaus, freitags auf der Open-Air-Bühne am Ringlokschuppen in Mülheim an der Ruhr sowie samstags auf der Freilichtbühne Wattenscheid in Bochum. LusAfro sind vom 19.

bis 22. Juli unterwegs. Es folgen vom 26. bis 29. Juli Banda Senderos aus Essen und Boogat aus Kanada. Die letzte „Odyssee“-Woche bestreiten vom 2. bis 5. August The Local Ambassadors (Köln) und Murder Eyez aus Syrien. Alle Konzerte finden umsonst und draußen statt und werden auch in COSMO zu hören sein. Sendetermine: 28. Juli, 4. und 11. August (jeweils von 23.00 bis 01.00 Uhr).

Seit zehn Jahren ist „Global Player“, der monatliche COSMO-Club, im „domicil“ in Dortmund zu Gast. Zum Geburtstag am 17. Juni (Konzert ab 21.00 Uhr, anschließend Party) reist die Band Sociedade Recreativa aus dem französischen Lyon an, die brasilianische traditionelle Melodien und Rhythmen interpretiert. Anschließend präsentiert der DJ und Produzent Maga Bo aus Rio de Janeiro, bestens bekannt von vielen Global-Player-Partys, seine jüngste Produktion. Natürlich legen auch die beiden Resident-DJs Ali T und Kosta Kostov auf.

kp



Auch mit auf der „Odyssee“: das Künstlerprojekt LusAfro mit portugiesischsprachiger Musik aus afrikanischen Ländern

Foto: Dany Midia

## Grundgesetz, kritisch, kreativ, subjektiv

**In WDR 3 setzen sich Künstler, Publizisten, Journalisten, Schriftsteller und Musiker mit den Artikeln des Grundgesetzes auseinander. Mit dabei: Kabarettist Jürgen Becker, Moral-Experte Rainer Erlinger, Moderatorin Dunja Hayali und Bühnen-Preisträger Martin Mosebach.**

Es geht um die Verfassung Deutschlands, die indes nicht so heißt, sondern Grundgesetz. Es schreibt die Grundrechte aller Bürgerinnen und Bürger fest und legt das Fundament für einen demokratischen deutschen Staat. Im Wahljahr 2017 möchte WDR 3 den Blick auf das Grundgesetz lenken. „In der aktuellen politischen Landschaft stellt man sich immer wieder die Frage, wohin unsere Gesellschaft driftet“, sagt Fatma Schulz, die Leiterin des Teams „Wort Aktuell“ bei WDR 3 und Redakteurin der Reihe. „Die Grundlage unseres Zusammenlebens ist immer das Grundgesetz. Wir möchten zeigen, dass es uns alle angeht und betrifft.“ WDR 3 hat Künstler, Publizisten, Journalisten, Schriftsteller und Musiker gebeten, sich mit den einzelnen Artikeln des Grundgesetzes auseinanderzusetzen: kritisch, subjektiv und kreativ. „Sie zeigen, dass die abstrakten, juristischen Formulierungen des Grundgesetzes unser Alltagsleben stärker prägen, als es uns bewusst ist.“

Bis zur Bundestagswahl am 24. September ist die Reihe „Das Grundgesetz geht alle an!“ jeden Freitag in »Kultur am Mittag« ab 12.10 Uhr zu hören. Mit dabei sind unter anderem der Kabarettist Fritz Eckenga und der Autor und Jurist Rainer Erlinger, bekannt durch seine Kolumne „Die Gewissensfrage“ in der Süddeutschen Zeitung. Erlinger (26. Mai) hat sich für Artikel 2 entschieden, der das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit garantiert. Martin Mosebach, Schriftsteller und Träger des Georg-Büchner-Preises (16. Juni) hat sich seine Gedanken zum Grundgesetz-Artikel 5 zur Meinungs- und Pressefreiheit gemacht und leitet sie ein mit dem Volkslied „Die Gedanken sind frei“. Er schreibt: „Die Freiheit des Denkens ist der Kern der Freiheit eines Menschen.“

Online begleitet WDR 3 die Reihe mit Porträts, die der Kölner Comic-Künstler Leo Leowald von allen Beteiligten macht, darunter auch die Journalistin Dunja Hayali und Norbert Lammert, der Präsident des Deutschen Bundestags, die Fernsehköche und Foodjournalisten Martina Meuth und Bernd Neuner-Duttenhofer, die Moderatorin Bettina Böttinger und der Schriftsteller Ilija Trojanow. Die Entstehung der Bilder im Zeitraffer kann man in einem Video verfolgen, dazu hört man ein Zitat aus dem Beitrag.

kp

Zur WDR-Seite der Reihe: [wdr.de/k/gg](http://wdr.de/k/gg)



**Seit 40 Jahren**

**ROCKZALE**



»Rockpalast«, 27. März 1982: BAP in der Hamburger Markthalle. Die Kölner Band um Wolfgang Niedecken rockte den »Rockpalast« und die »Rocknacht« aus der Essener Grugahalle insgesamt sieben Mal.  
Fotos: WDR/Becker

vst

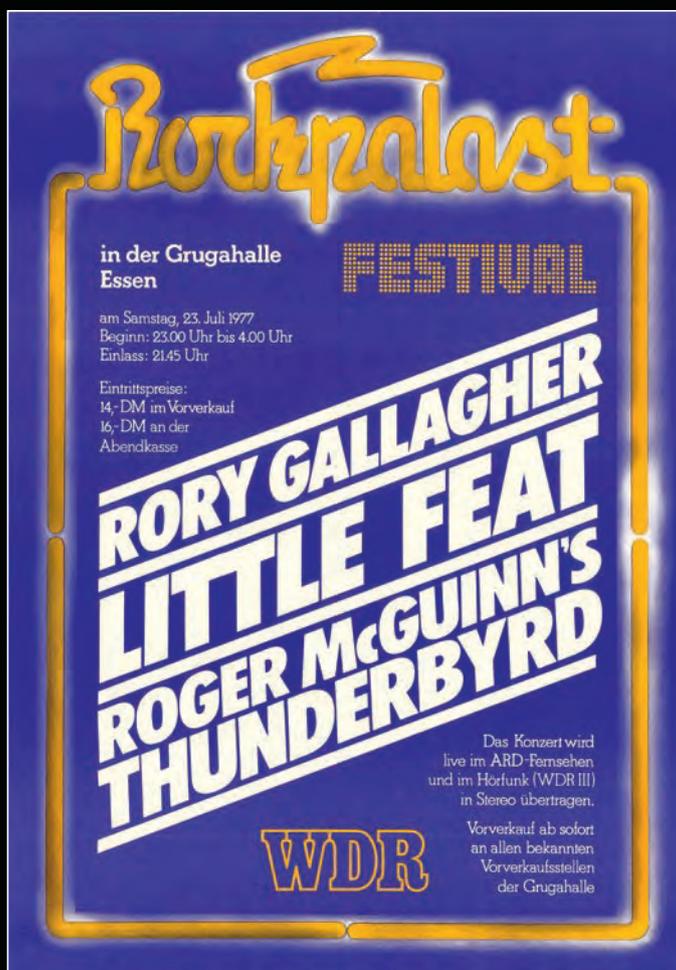
Schweiß, Adrenalin, Leidenschaft, Kult – The Who, U2, The Police, Patti Smith, ZZ Top, David Bowie: Der »Rockpalast« und die »Rockpalast«-Nächte prägten das Lebensgefühl und den Musikgeschmack einer ganzen Generation. Die Dokumentation zum 40-jährigen, „I’ve lost my mind in Essen“, holt die Zeit mit vielen Musiker-Interviews auf den Bildschirm zurück.

In der Nacht vom 23. auf den 24. Juli 1977 spielen Rory Gallagher, Little Feat und Roger McGuinn's Thunderbyrd in der Essener Grugahalle bei der ersten »Rockpalast«-Nacht. Zum ersten Mal begrüßt Albrecht Metzger direkt nach dem »Wort zum Sonntag« das Publikum mit den Worten: „German television proudly presents ...“ Der Stereoton kommt aus dem Radio, das Ganze wird als Eurovision in sieben Länder übertragen. Dieses und die folgenden »Rockpalast«-Festivals haben sich bei einer ganzen Generation tief in die kollektive Erinnerung eingegraben. Deshalb feiern wir im Juli 2017 den 40. Geburtstag.

### Sofort ein Erfolgskonzept

Die Geschichte des »Rockpalast« beginnt aber früher. Vielleicht bereits 1974 mit dem „Electric Light Orchestra“ im Studio Hamburg, aufgezeichnet ohne Publikum. Denn dies ist die erste Zusammenarbeit zwischen Peter Rüchel, dem damals neuen Leiter des Jugendprogramms beim WDR, und Regisseur Christian Wagner. Die Umsetzung einer Idee, die Wagner schon lange verfolgt, bis ins Detail ausgearbeitet und mit der er schon erste Erfahrungen gesammelt hatte: den Fernsehzuschauern ein Livekonzert-Erlebnis am Bildschirm zu bieten. Allerdings heißt die Sendung damals noch »Szene '74«. Erst 1976 wird der Name »Rockpalast« geboren: Sendeplatz einmal monatlich 30 Minuten im Jugendprogramm. In den 70er und 80er Jahren produziert der WDR zahlreiche Einzelkonzerte mit Größen wie Alexis Corner, Nils Lofgren oder Chicago, viele davon im Studio L in der Kölner Südstadt, andere in den großen Konzertsälen der Republik, gelegentlich auch im großen Sendesaal.

1977 findet die erste Rocknacht statt, trotz mancher Panne ist sie sofort ein Erfolgskonzept. Peter Rüchel bekommt aus der Chefetage zu hören, das könne er gern öfter machen. Aber er setzt auf Verknappung. Zwei Rocknächte im Jahr organisiert er, denn, so Rüchel: „Ich wollte die Besonderheit des Ereignisses erhalten.“ In den besten Zeiten sind die Karten für die Essener Grugahalle schon ausverkauft, bevor die Namen der auftretenden Bands bekannt werden. Von 1981 bis 1985 veranstaltet der WDR zusätzlich jährlich ein Open-Air-Konzert auf der Loreley. Mit großen Namen oder Bands, die kurz darauf ihren Durchbruch feiern: U2, Red Hot Chili Peppers, Joe Cocker. Mal so als Beispiele.



Das Plakat kündigt die erste Rocknacht am 23. Juli 1977 in der Essener Grugahalle an.

Doch die Zeiten ändern sich. Der Siegeszug des Musikvideos beginnt. Die private Fernsehkonkurrenz lässt den WDR plötzlich über „Quoten“ diskutieren. Die Rocknacht im Oktober 1985 lockt nur noch enttäuschende 3000 Zuschauer in die 10 000 Menschen fassende Grugahalle (Rüchel: „Mein deprimierendster Moment!“) – der Todesstoß für die Rocknächte und den »Rockpalast«. 1986 geht mit der 17. Rocknacht eine Ära zu Ende. Redakteur Peter Rüchel, die Moderatoren Albrecht Metzger, Evi Seibert und Ken Janz singen mit BAP zum Abschied „Verdamm lang her“.

Erst 1995 wird die Marke »Rockpalast« wiederbelebt. Mit der Abschaffung des Sendeschlusses Anfang der 90er sucht der WDR Material für die Nachtstunden, und Rüchel bietet seinem Sender ganz ohne Hintergedanken das »Rockpalast«-Archiv an. Die Publikumsreaktionen sind so ermutigend, dass 1995 wieder ein Loreley-Festival stattfindet. Dazu kommt bald die Koopera-

tion mit dem Bizarre-Festival, und auch die Rocknacht erlebt ihr Comeback in der Düsseldorfer Philipshalle.

### Und es geht weiter

2003 übergibt Peter Rüchel, der im März dieses Jahres seinen 80. Geburtstag feierte, den Staffelstab an Peter Sommer: Der Regisseur und Redakteur trägt seitdem die Verantwortung für viele Stunden Musikprogramm im WDR. »Rockpalast« sendet von etlichen relevanten Festivals wie Summerjam Highfield, Summer Breeze, Reeperbahn Festival, Rock Hard oder Haltern Pop, veranstaltet zweimal im Jahr auch ein eigenes kleines Klub-Festival namens »Crossroads« und zeigt wöchentlich selbst produzierte Konzerte in der Nacht auf Montag. Aus dem Hause »Rockpalast« kommt auch die Sendung »Backstage«, in der Reporter Ingo Schmolli mit zumeist nationalen Künstlern redet. Zuletzt traf er hier die Scorpions.

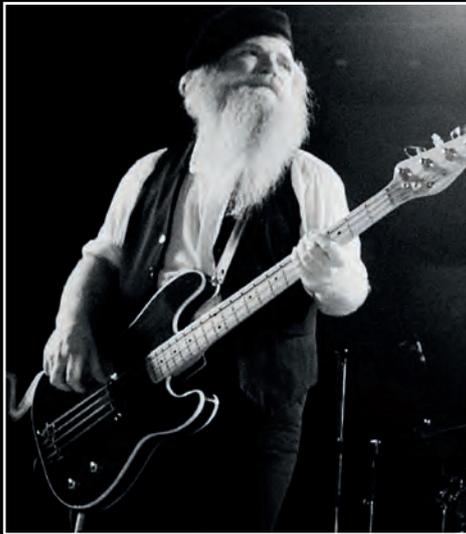
Unter dem Titel »From The Archives« wird »Rockpalast« seiner historischen Verantwortung gerecht und zeigt in loser Reihenfolge Schätze aus dem WDR-Musikarchiv. Es ist also klar, warum Peter Sommer diesen einen Satz nicht so gern hört: „»Rockpalast«? Gibt es das noch?“ (Siehe Interview auf der folgenden Seite)

Christian Gottschalk

Sängerin Joyce Kennedy von Mother's Finest erinnert in der neuen Doku „I've lost my mind in Essen“ an die Rocknacht vom 4.3.1978 in der Essener Grugahalle.



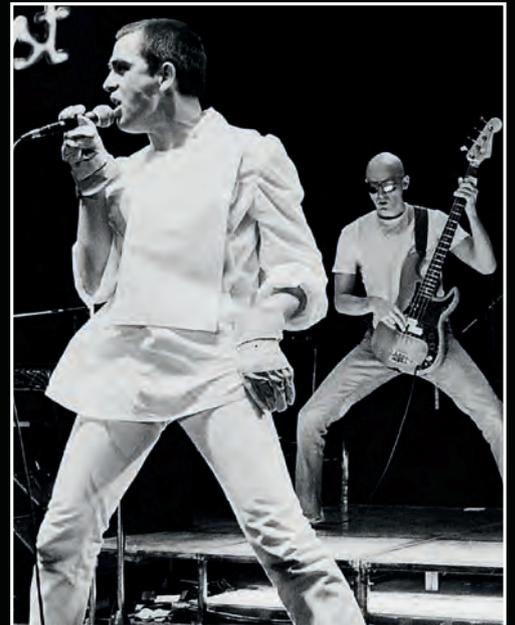
The Police, im Bild Andy Summers, waren nach ihrem Auftritt in der siebten Rocknacht am 18.10.1980 bekannt – von Italien bis zum Nordkap.



ZZ Top gaben dem »Rockpalast« in der 6. Rocknacht am 19.4.1980 die Ehre.



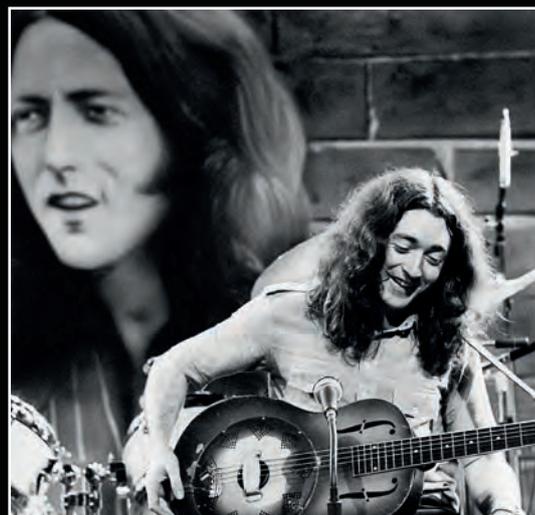
Ein weiterer Höhepunkt für die »Rockpalast«-Fans: The Who mit Roger Daltrey am 28.3.1981 in der Gruga



Peter Gabriel, Ex-Frontmann von Genesis, startete 1975 seine Solokarriere. Bei der dritten Rocknacht in Essen am 15.9.1978 war er dabei.



»Rockpalast« mit Bono und U2 1981 aus dem Metropol in Berlin



Rory Gallagher war bereits 1976 zu Gast im WDR gewesen, bevor er 1977 in der ersten »Rockpalast«-Nacht in Essen auftrat.

# „One two, one two, check, check.“

Wir treffen Peter Rüchel, Erfinder des »Rockpalast«, und Nachfolger Peter Sommer im Kölner »Underground«. Eine kleine Bühne, ein Tisch und zwei Stühle bilden den Rahmen für das WDR-print-Gespräch. Christian Gottschalk erfährt, wie alles anfing, warum Alan Bangs gefeuert wurde, das Musikgeschäft so bizarre Formen angenommen hat, und wie ihnen die neue Dokumentation »I've lost my mind in Essen« gefällt.

**PETER RÜCHEL** (grinst): Ist nicht alles schon gesagt?

**PETER SOMMER:** Eine Bitte vorab: Es würde mich sehr freuen, wenn das Interview in WDR print nicht nur dazu da ist, uns selber auf die Schulter zu hauen.

**Gerne. Wir Rock'n'Roller duzen uns alle?**

**SOMMER:** Ja, im Rock ist das englische „you“ unser „du“. Es kann kein „Sie“ geben. Auch wenn Studenten bei uns arbeiten, es ist immer „du“.

**Der Laden hier ist nicht zufällig als Ort des Interviews ausgewählt worden: das »Underground« in Köln-Ehrenfeld.**

Rüchel: Als wir 1990 nach vier Jahren Pause die Gelegenheit hatten, etwas Neues anzufangen, dachte ich: Nicht nostalgisch werden! Also haben wir uns mit dem Bizarre-Festival, wo die aktuelle Rockmusik gespielt wurde, verbündet. Nachdem das eine Zeit lang gelaufen war, haben wir wieder was Kleines dazu gesetzt, um eine größere Nähe zwischen Publikum und Musikern zu erzeugen. Wir nannten die Sendung Bootlegs, und ich wollte einen Ort haben, der aussah wie geklaut.

**Das Underground.**

**SOMMER:** Das wurde von Peter zu Peter quasi vererbt. Wir waren bei zahlreichen Einzelkonzerten hier. Im Fernsehen sehen die Bühnen aber immer größer aus.

Rüchel: Als der Chefkameramann zur ersten Vorbesichtigung kam, wusste ich, was er als Erstes sagen würde, und er sagte es: „Hier kann man nicht produzieren.“ Meine Antwort: „Deshalb sind wir hier.“



„Ich wollte damals einen Ort haben, der aussah wie geklaut.“ Peter Rüchel (r.) und Peter Sommer beim WDR print-Interview im Kölner »Underground“.

Foto: WDR/Brill

Was ging in euch vor, als ihr den Film »I've lost my mind in Essen« gesehen habt, den Kollege Adrian Lehnigk aus der Dokumentation redaktionell betreut?

RÜCHEL: Ich bin mit gemischten Gefühlen in den Schneiderraum gegangen. Ich dachte: Ist das überhaupt möglich, den Geist des »Rockpalast« in 60 Minuten zu fassen? Autor Oliver Schwabe und Cutterin Julia Dresbach haben ebenfalls unter Spannung gestanden und sich gefragt: Wird es ihm gefallen? Je weiter der Film fortschritt, desto besser fand ich ihn. Am Ende habe ich eine kleine Pause gemacht und gesagt: super.

SOMMER: Es ist ein toller Film, der den

Anfang tatsächlich bei uns im Büro nimmt. Vor vielen, vielen Monden hatte ich Oliver Schwabe eingeladen und gesagt, es muss unbedingt noch mal einen Film geben, der das richtig zusammenfasst. In diesem, der sich im Wesentlichen auf die ersten Jahre beschränkt, sind alle dabei. Du glänzt ganz besonders, Peter. In deinem Wohnzimmer. Das hat wirklich unglaublichen Charme. Die Interview-Geschichten, die Montage, das ist alles ein Knüller. Ich habe allerdings ein Problem mit dem Film. Wenn von »Rockpalast« gesprochen wird, geht es häufig um „die guten alten Zeiten“. Ich werde ja oft gefragt: „Gibt es das noch?“ Dieser Gefahr leistet der Film ein Stück weit Vorschub.

RÜCHEL: Wenn man beides berücksichtigt hätte, hätte das dieses Format überfordert. Es hat sich viel geändert. Die »Rockpalast«-Nächte, das waren festliche Ereignisse, die über das reine Konzert weit hinausgingen. Das Publikum, das diese Zeiten miterlebt hat, erinnert sich insbesondere an diese »Rockpalast«-Nächte. Und deren Darstellung brauchte die ganze Aufmerksamkeit.

SOMMER: Ich bin einer von denen, die diese Partys zu Hause gemacht haben. Wir saßen dann vorm Fernseher mit Freunden und hörten den Ton im Radio. Ich habe auch mitgeschnitten. Diese Besonderheiten, die du in deiner Jugend erlebst, die begleiten dich ein ganzes Leben.

Wenn man sich zurück erinnert an die Piefigkeit, damals. Da war der WDR ein fortschrittlicher Sender, der sich auf die Idee eingelassen hat.



## Musik

Die erste Rocknacht. Albrecht Metzger proudly presents: Rory Gallagher.

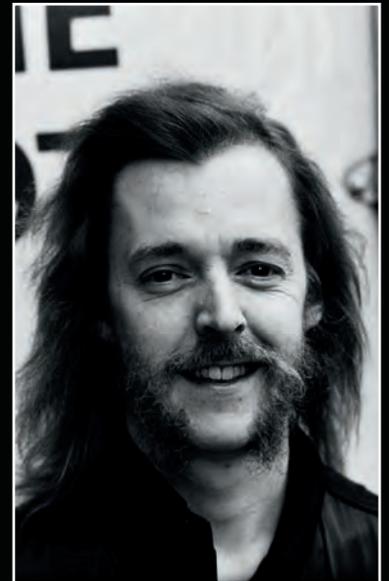


17.10.1981, neunte Rocknacht: Alan Bangs im Gespräch mit Mink DeVille.

Peter Rüchel, hier mit Wolfgang Niedecken, verteilt beim Empfang des Essener Oberbürgermeisters »Rockpalast«-Wimpel an die Musiker.



Der legendäre Auftritt von Patti Smith 1979 in der Rocknacht. Wie Alan Bangs berichtet, war sie stoned und beantwortete nicht eine seiner Fragen.



Regisseur Christian Wagner, Miterfinder des »Rockpalast«.



Essens Oberbürgermeister Horst Katzor (2. v. r.), hier mit Southside Johnny, Mitch Ryder und Nils Lofgren (v.l.), gab jedes Mal am Sendetag einen Empfang.

RÜCHEL: Es war selbst zu dieser Zeit eine etwas ungewöhnliche Idee. Ich bin zu meinem Programmchef Siegfried Mohrhof gegangen, und ich nenne diesen Namen immer gerne, weil ich weiß, dass ich vielen Menschen etwas verdanke. Nach 20 Minuten nahm er seine Pfeife aus dem Mund und sagte: „Wissen Sie, Peter, das ist eine sehr gute Idee.“ Dann bin ich zu Werner Höfer, dem Programmdirektor, und der sagte: „Das ist eine sehr gute Idee, machen Sie mal.“ So einfach war das damals.

#### Wie verlief die erste Rocknacht?

RÜCHEL: Wir waren blauäugig, enthusiastisch und hatten technisch keine Ahnung. Der Umbau von Rory Gallagher auf Little Feat dauerte 40 Minuten. Man hörte europaweit live nur den Line-Check von Little Feat: „One two, one two, check, check.“ Den Moderatoren ging der Stoff zum Moderieren aus. Irgendwann gab es eine Einstellung, da sah man nur einen leeren Flur. Moderator Hendrik Bussiek schaute um die Ecke, fasste die Situation vollständig zusammen: „Ich schaue um die Ecke. Nichts.“

SOMMER: Ich hatte die Sendung neulich in der Hand, wir senden sie zum Geburtstag. Das sind Sachen, die kannst du in der Wiederholung einfach nicht mehr zeigen. Wir haben 50 Minuten von 290 rausgenommen. Und da ist kein Ton Musik dabei: Reporter ringen um Worte, sie ringen um Englisch.

RÜCHEL: Schon die erste Sendung war Eurovision. Ich habe den Fehler gemacht, das Vorstellungsgespräch mit Hendrik Bussiek nicht auf Englisch zu führen. Später stellte sich heraus: Er konnte es nicht. Als Lowell George in der Garderobe seine Art Slide-Gitarre zu spielen vorstellte, fragte Bussiek: „Is that difficult, frage ich mal ganz dumm.“ Das war das Niveau. Später kam dann Alan Bangs mit seinem englischen Charme.

**Mittlerweile hat eine Versöhnung stattgefunden, Alan Bangs hat später auch wieder »Rockpalast« moderiert, aber damals gab es einen Konflikt mit ihm und du hast ihn entlassen. Worum ging es da?**

RÜCHEL: Wie kommen Ehescheidungen zustande? Manchmal vielleicht nur dadurch, dass jemand morgens immer den Löffel im Tee stehen lässt. Little Steven & The Disciples of Soul traten beim Festival auf der Loreley 1984 zum zweiten Mal im »Rockpalast« auf. Alan bestand darauf, Steven als „Miami Steve van Zandt“ anzusprechen, das war sein Spitzname in der Bruce Springsteens E-Street



„Es ging um Un austauschbares, dass man etwas macht, was sich sonst keiner traut!“ **Wolfgang Niedecken (BAP) über den »Rockpalast«; er holte Peter Rüchel in der letzten Rocknacht auf die Bühne und sang mit ihm zusammen „Verdamm lang her“.**

Sendung im Regen stehen lassen.

#### Wie hat sich denn das Musik-Business verändert?

SOMMER: Als ich hier anfang, haben wir zum Beispiel ein Konzert mit Porcupine Tree gemacht. Es war damals total einfach, mit dem deutschen Majorlabel einen wunderbaren Vertrag zu schließen. Heute hat der deutsche Ableger des internationalen Majors leider kaum noch was zu entscheiden. Alle hängen am Tropf der zumeist amerikanischen Mütter. Sie geben die Bedingungen vor, obwohl sie den deutschen Markt gar nicht kennen. Das ist Nummer eins. Nummer zwei: Viele Gruppen wollen die absolute Kontrolle. Die stellen selbst ihr TV-Equipment hin, drehen, schneiden und sagen: Du kannst es haben, kaufen, was auch immer. Eine Parallelaufzeichnung durch uns macht vor diesem Hintergrund zumindest aus ihrer Sicht wenig Sinn. Auch deutsche Gruppen sind von diesem „amerikanischen Kontroll-Geist“ schon inspiriert und machen die tollsten Vorgaben. Scurril wird es, wenn du mit einer deutschen Gruppe einen englischen Vertrag machst, so wie zuletzt bei Rammstein geschehen.

RÜCHEL: Für Rammstein hätte ich mir keine solche Mühe gegeben.

SOMMER: Unfassbar, Leute, es ist nur Rock'n'Roll. Ich setze ja immer darauf: Wenn du mal was miteinander zu tun hattest und wenn es gut lief, hat man einen Stein im Brett, für immer. Das gibt es heute bei vielen Gruppen so nicht mehr. Die Nummer ist natürlich

auch die: Privatsender können den Plattenfirmen etwas einräumen, das der WDR ihnen nicht bieten kann: – Werbeflächen. Mit dem Angebot: „Wir spielen euch“ im »Rockpalast«, das läuft Sonntag auf Montag spät in der Nacht“, ist es eben schwerer, jemanden zu locken. Aber es gelingt trotzdem, weil wir einen guten Namen haben.

RÜCHEL: Wir hatten Produktionsbedingungen, die es heute nicht mehr gibt. Wir sind eine Woche lang mit den Gruppen zusammengewesen, haben uns kennengelernt. Jede Gruppe hatte einen eigenen Probenstag. Danach trafen wir uns an der Hotelbar, es entstand ein Wir-Gefühl. Die kamen nicht wegen der Gage. Die Who haben 40.000 DM gekriegt. All inclusive. Reisekosten, Spesen und so weiter. Deren Motiv war: „Die Europatournee in einem Konzert“. So viele Menschen gleichzeitig zu erreichen, wie man mit Touren kaum zu erreichen in der Lage gewesen wäre.

### Gibt es eine Verbindung zwischen Rebellion und Musik?

RÜCHEL: Rebellion ist schwierig. Ich sage es mal ganz subjektiv: Wenn ich dienstagsabends ins Auto gestiegen bin und über die Zoobrücke fuhr, dann hatte ich das Gefühl, dass ich etwas hinter mir lasse. Dass ich in eine Art magischen Raum fahre, in dem die Bedingungen des Alltäglichen keine Rolle spielen. Natürlich war uns klar: Am Montag fängt das normale Leben wieder an. Aber eine Nacht lang waren wir ein „Wir“ außerhalb von Raum und Zeit: diese 8 000 in der Gruga-Halle und die vielen, die Partys feierten vor ihren Fernsehern. Europaweit – von Italien bis zum Nordkap.

SOMMER: Zu einer bestimmten Zeit war die Tatsache, Rock'n'Roll zu machen und zu hören, schon eine Revolte. Als ich »Beat Club« schaute, mit 13, 14, da ging bei uns im Wohnzimmer die Schiebetür zu, denn meine Eltern konnten damit nichts anfangen. Rockmusik war Rebellion. Ich glaube tatsächlich, dass das Woodstock-Festival dazu beigetragen hat, den Vietnamkrieg zu verkürzen. Heute ist Politik aus der Musik ein Stück weit verschwunden und allenfalls als Modeerscheinung zurückgekehrt. Politik ist cool. Ich habe aber das Gefühl, dass das nicht mehr gelebt wird. Allerdings: Gestern spielte die Antilopen Gang beim Friedenspreis-Festival ihr Stück „Beate Zschäpe hört U2“. Das ist eine Gruppe, bei der man ein Stück dieses politischen Wesens vermutet.

RÜCHEL: Ich denke da immer an den Gegensatz von „gut“ und „gut gemeint“. Lokomotive Kreuzberg war eine dieser Polit-Bands, die sich, übertrieben gesagt, die Texte vom Zentralkomitee abnehmen lassen musste. Dadurch limitiert man sich als Musiker erheblich. Die Band kam erst zur vollen Wirkung, als sie zur Nina Hagen Band wurde und später zu Spliff. Da hatten sie plötzlich ein Spektrum von Ausdrucksmöglichkeiten, das ihnen als Lokomotive Kreuzberg einfach verwehrt war.



Die Essener Grugahalle. 1986 geht hier mit der 17. Rocknacht eine Ära zu Ende. Jahre später erlebt die Rocknacht in der Düsseldorfer Philipshalle, wie sie damals hieß, ihr Comeback.

### Was muss »Rockpalast« anstellen, um noch 40 Jahre relevant zu sein? Auch für die Bands?

SOMMER: Was wir nie verlieren dürfen, das ist die Voraussetzung für alles: die Liebe zur Musik. Wir müssen die Musik Ernst nehmen in allem, was wir tun: welche Gruppen wir auf die Bühne stellen, wie wir sie filmen, wie wir das Ganze präsentieren. Es gibt noch einen Punkt, der ist genauso wichtig, nämlich, dass du immer in der Gegenwart bist: Jede Generation hat das verdammte Recht, zu hören, was sie hören will. Du kannst also nur bestehen bleiben, wenn du dich damit auseinandersetzt. Gerne auch als kritischer Begleiter. Vorgaben taugen jedenfalls nichts. Eine wichtige Abgrenzung gibt es aber doch: »Rockpalast« darf nie Mainstream werden.

RÜCHEL: Ludwig van Beethoven hat über eine seiner Sonaten gesagt: „Die wird man noch in 50 Jahren hören“. Da hat er sich geirrt, man hört sie noch 200 Jahre später. Ich habe neulich mal wieder ganz intensiv Robert Johnson gehört. Der ist 1911 geboren und nur 27 Jahre alt geworden. Trotzdem ist das, was er komponiert hat, immer noch da. „Crossroads“ und „Hellhound on my trail“ zum Beispiel wurden von Eric Clapton weitergetragen. Ich will damit sagen: Was göltig war, bleibt es auch und hat ein langes Leben.

I've lost my mind in Essen –  
40 JAHRE ROCKNACHT

WDR FERNSEHEN

FR / 28. Juli / 23:30 - 00:30

Best of 40 Jahre »Rockpalast«

SA / 29. Juli / 00:30 - 03:20

Die erste Rocknacht

SA / 29. Juli / 03:20 - 07:20

Vier Online-Multimedia-Reportagen und die erste Rocknacht nach Ausstrahlung unter rockpalast.de

I've lost my mind in Essen –  
40 JAHRE ROCKNACHT

Das Erste

SO / 23. Juli / 00:40 - 01:25

40 Jahre »Rockpalast« mit:

U2, Loreley 1983

R.E.M., Hamburg 1998

Rage Against The Machine,  
Philipshalle Düsseldorf 2000

Das Erste

SO / 23. Juli / 01:25 - etwa 05:15



Foto: WDR/Förster

Dieter Thoma

## Prägend

Im April hatten wir ihm zum 90. Geburtstag gratuliert – mit einer Würdigung des früheren ARD-Hörfunkkorrespondenten Thomas Nehls. Einen Monat später ereilte uns die Todesnachricht: Dieter Thoma, langjähriger Chefredakteur des WDR-Hörfunks und Erfinder des »WDR-Mittagsmagazins«, ist am 5. Mai im Alter von 90 Jahren in Köln gestorben. Intendant Tom Buhrow erinnert an den WDR-Journalisten.

Dieter Thoma ist ein WDR-Urgestein im besten Sinne. Er hat Generationen von Journalisten geprägt – auch mich. Als Volontär konnte ich seine Kompetenz selbst erleben. Für mich war er WDR pur, und noch im vergangenen Sommer habe ich ihn beim Pensionärstreifen persönlich begrüßen können.

Als das Fernsehen nach Deutschland kam und der Hörfunk angeblich vor dem Aus stand, ist Dieter Thoma ganz bewusst zum Radio gegangen und hat dort frischen Wind hineingebracht. Mit seiner Liebe zur Sprache, seinem Mut, Neues auszuprobieren, und seiner Kunst, Politik unterhaltsam zu verkaufen, bleibt er uns ein Vorbild. Auch als Fernsehmoderator wird er unvergessen bleiben. Er war ein brillanter Journalist, genialer Mundwerker und wunderbarer Kollege. Sein Tod macht uns traurig. Wenn wir an seine Witze, Sprüche und Aphorismen denken, dürfen wir dennoch lächeln.

Dietmar Schott zum 80. Geburtstag

## 1938?: NEIN – Legende?: JA!

**Dietmar Schott, der frühere Sportchef des WDR-Radios, feiert am 20. Juli seinen 80. Geburtstag. Manfred Erdenberger\* gratuliert einer Sportlegende.**

Beginnen wir beim Geburtstagskind Dietmar Schott mit zwei Fragen: Ist er – wie Wikipedia berichtet – „...\* um 1938 in Köln“ geboren? Ja, in Köln – aber korrekt: am 20. Juli 1937. Also feiert er in diesem Jahr tatsächlich seinen 80. Geburtstag!

Und: Ist er eine „Sportlegende“? Ja – so wie zwei andere Legenden. Erstens: Ernst Huberty, heute 90 (!), bekannt als „Mister Sportschau“ der ARD. Oder zweitens: „Ente“ Lippens“, („Ich danke Sie! Der Fußballer Willi ‚Ente‘ Lippens,“ Schott 2008), legendärer Kicker aus dem Ruhrgebiet, nicht nur über Buch und Talk mit Dietmar Schott eng verbunden.

### Anfangs »Sport und Musik«

Schott aber kam 1962 aus Hamburg zum WDR. Köln wurde zu seinem Mittelpunkt, Hamburg blieb als Erinnerung, vor allem der HSV, den er nie vergessen, unter dem er aber oft genug – und bis heute – eher gelitten hat ...

Sein berufliches Spezialgebiet war neben Basketball und Pferdesport (erstes Buch 1992: „Traben leicht gemacht“) der Fußball. Als Hörfunkjournalist wurde er durch die samstägliche Radiosendung auf WDR 2 bekannt – ab 1963 »Sport und Musik«, heute: »Liga Live«. Allein im Radio moderierte er über 2000 Sendungen! 1988 trat Schott als WDR-Sportchef ein schweres Erbe als Nachfolger von Kurt Brumme an.

Im internationalen Fußball konnte ich als Teamchef des ARD-Hörfunks immer wieder auf seine breite fachliche Qualifikation zurückgreifen, unter anderem bei der EM 2 000 (Holland, Belgien), bei den WMs 1994 (USA) und 1998 (Frankreich). Und dort zeigte er mir stolz die Rennbahn des Prix

d'Amérique, dem bedeutendsten Trabrennen der Welt, das er allein 32 mal übertragen hat!

Natürlich fehlen Olympische Spiele (elf) nicht in seiner Vita: unter anderem 1996 in Atlanta. Ebendort gab es ein gemeinsames Erlebnis der besonderen Art: Als unerwarteter Fackelträger überraschte uns in der Eröffnungsfeier der Spiele eine weitere Sportlegende – der Ex Boxer Muhammad Ali! Und in Sydney (2000) übertrug Schott schließlich alle Pferde-Wettkämpfe!

Andererseits hatte er eine konsequente Berufung: Er züchtete anfangs und betreute später auf dem Gestüt Hühnchen in Lohmar im Bergisches Land zusammen mit seiner viel zu früh verstorbenen Frau Beate

Trabrennpferde; seine „Renner“ errangen über 350 Siege. Als Amateur-Trabrennfahrer ab 1962 brachte er es bis zu internationalen Einsätzen!

Schott erhielt im Laufe seiner Karriere viele Preise und Auszeichnungen, unter anderem den Herbert-Zimmermann-Preis, in Neuseeland gegen 149 Konkurrenten den „Weltpreis“ und 2003 das „Silberne Pferd“.

2002 übergab er sein Amt an die jahrelange Mitstreiterin

Sabine Töpferwien und ging in den Ruhestand, in dem Fußball, Pferde und Hunde bis heute eine gewichtige Rolle spielen.

Übrigens: Ohne ihn hätte ich nie so viele Sportler (und Pferde!) kennengelernt ... Danke, Dietmar! *Manfred Erdenberger*



Dietmar Schott

Foto: WDR

\*Manfred Erdenberger (76) war eine der prominentesten Stimmen des WDR. 1992 übernahm er als Hörfunk-Chefredakteur die Leitung des WDR-Programmbereichs Politik. Als Politischer Chefkorrespondent berichtete er von 1996 an acht Jahre lang in Reportagen und Kommentaren über wichtige Ereignisse im In- und Ausland, speziell aus dem Nahen Osten.

## Kein Raum für Träume

**Die WDR-Produktion „Screener“ des belgischen Radiomachers Lucas Derycke hat den Hörspielpreis der Kriegsblinden erhalten. Die Auszeichnung des Bundes der Kriegsblinden (BKD) und der Film- und Medienstiftung NRW gilt als die bedeutendste dieses Genres.**

Lucas Deryckes Hörspiel „Screener“ handelt von einem sogenannten Content Reviewer: Felix' Job ist es, für ein großes Unternehmen Internet-Videoinhalte auf Gewaltdarstellungen hin zu kontrollieren. Die extreme Brutalität, mit der Felix konfrontiert wird, lässt sein Leben aus den Fugen geraten. Felix wird depressiv, kann den Alltag kaum bestreiten: „Mein Kopf hat so viel zu tun, dass er keine Zeit zum Träumen hat“, lässt Derycke Felix in „Screener“ sagen. Der Content Reviewer verzweifelt zunehmend an der Bestialität der Menschen, die ihm die Videos vor Augen führen, der psychische Zerfall beginnt.

„Screener“ ist Lucas Deryckes erste Hörspielproduktion. Nach seinem Journalismusstudium durchforstete er 2015 für eine Produktionsfirma Nachrichtenfilm-Archive: „Jeder Prominente, der sich verliebte, jedes Flüchtlingsboot, das sank – ich habe alles gesehen“, erinnert sich Derycke. „Ich hatte über die Enthauptungen der Terrormiliz IS gelesen, sie zu sehen hatte eine andere Qualität.“ Derycke merkt, wie seine Arbeit sein Leben außerhalb der Fernsehprodukti-



Preisverleihung beim Deutschlandfunk in Köln (v. l.): Juryvorsitzende Gaby Hartel, Reinhard Zimmermann, stellvertretender Bundesvorsitzender des Bundes der Kriegsblinden Deutschlands, Preisträger Lucas Derycke und Petra Müller, Geschäftsführerin der Film- und Medienstiftung NRW. Foto: Filmstiftung NRW

onsfirma belastet. „Ständig glich ich selbst erlebte Situationen mit den Nachrichtenvideos ab.“ Nach drei Monaten hatte er genug vom Job und kündigte. Doch die Thematik ließ ihn nicht los: „Ich wusste, dass es Menschen gibt, die tagtäglich das Internet durchsuchen müssen – nach strafrelevanten Inhalten: extreme Gewalt, Kinderpornographie. Wie verkraften diese Menschen das? Viele Content Reviewer leiden unter posttraumatischen Belastungsstörungen.“

Die Idee zu „Screener“, die auch WDR-Hörspielchefin Martina Müller-Wallraf überzeugte, war geboren. Die größte Herausforderung für den 26-Jährigen war es, die Gewalt und die innere Versehrtheit seines Prota-

gonisten Felix hörbar zu machen. Gelingen ist ihm dies zusammen mit WDR-Redakteurin Hannah Georgi und Tongestalter Benno Müller vom Hofe, indem er mit Kontrasten arbeitete: Steht Felix am Strand und sieht das friedliche Meer, spult er im Selbstgespräch direkt die Assoziationskette Boot, Geschrei, Menschen, Leichen ab. Genau diese Vorgehensweise überzeugte die Jury. So lobte Dr. Gaby Hartel, Juryvorsitzende und Kulturjournalistin, bei der Preisverleihung Mitte Mai in Köln: „Lucas Derycke ist ein akustisch beeindruckendes und inhaltlich intensives Hörspiel zu einer brennenden Frage unserer Zeit gelungen.“

Tobias Zihn

Ernst-Ludwig Freisewinkel

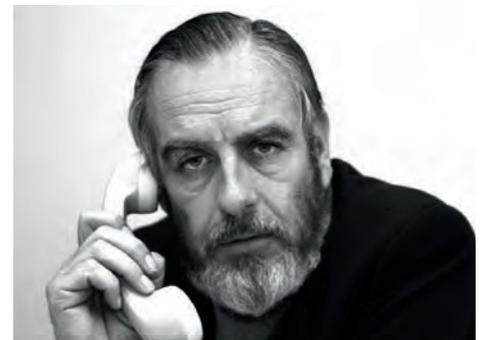
## Allround-Genie und Fernseh pionier

**Ernst-Ludwig Freisewinkel arbeitete als Regisseur, Produzent und Moderator und berichtete aus den Kriegsgebieten seiner Zeit. Am 22. April starb der große WDR-Journalist im Alter von 87 Jahren.**

Die Beerdigung Konrad Adenauers, Staatsbesuch der Queen, Empfang für John F. Kennedy – Ernst-Ludwig Freisewinkel war als Regisseur stets vor Ort. Bereits am 1. Dezember 1957 ist der 1930 in Bielefeld geborene Journalist dabei, als der WDR zum ersten Mal »Hier und heute« ausstrahlt. Als Produzent, Regisseur oder Moderator wirkt Freisewinkel lange Zeit mit bei der erfolgreichen Regionalsendung. Das Allround-Genie trat außerdem als Filmkritiker in Aktion,

als Initiator von kulturellen und unterhaltenden Sendungen im Hörfunk, inszenierte Fernsehspiele, gestaltete eigene Sendereihen, und fast alle großen Direktübertragungen der frühen Fernsehjahre verzeichnen ihn als Regisseur.

Neugier und journalistisches Gespür trieben Freisewinkel in die weite Welt hinaus. 1965 gerät er während einer Recherche in Los Angeles in Rassenauseinandersetzungen – und zwischen brennenden Straßensperren in Lebensgefahr. Von da an war er immer dann gefragt, wenn es irgendwo auf der Welt brenzlich wurde. Bilder aus Teheran während der islamischen Revolution 1979 mussten außer Landes geschmuggelt werden. Ob Kambodscha, Uganda oder Afgha-



Die Welt im Blick: Ernst-Ludwig Freisewinkel  
Foto: WDR/Carnine

nistan – Freisewinkel berichtete von vielen Hotspots der Erde. Er agierte als Studioleiter in Washington, Nairobi, Warschau und Ostberlin und war von 1983 bis 1987 ARD-Korrespondent im Europa-Studio Brüssel. Bis zu seiner Pensionierung arbeitete er als Erster Redakteur im Zeitgeschehen.



# ZWEI DURCH NRW



Rheintal-Blick von der Burgruine Drachenfels: Esther Brandt und André Gätzke scheinen ein weiteres Rätsel erfolgreich gelöst zu haben. Fotos: Gätzke

Zehn Rätseltouren voller Action und Humor, zwei abenteuerlustigen Moderatoren, zehn „Kennerkinder“ und eine App – das sind die Zutaten für das multimediale »Planet Schule«-Projekt »Zwei für NRW« – für Schüler von sechs bis zwölf.



Drei Partner für »Zwei durch NRW« (v.l.): Beate Schröder-Off (Fernsehen), Matthias Wegener (Radio), Christiane Bröckling (Bildungspartner NRW)  
Foto: WDR/Anneck

Es ist eine harte Nuss, die der zwölfjährige Philipp aus Solingen den Moderatoren Esther Brandt und André Gätzke zu knacken gibt. „Findet ein schwarz-gold gedoppeltes Tier im Bergischen Land. Was kann es besonders lange?“ Die beiden stehen in Wuppertal, an einer Station der Schwebebahn, und überlegen: Was für Tiere gibt es hier überhaupt? André hat als Erster eine Idee: „Bergziegen!“ Bergziegen? Esther muss erst einmal ein ziemlich verbreitetes Missverständnis aufklären: Sie befinden sich nicht im „Bergigen“ Land, sondern im „Bergischen“. Und das kommt davon, dass das Land mal den Grafen und Herzögen von Berg gehörte und ... und schon sind Esther, André und ihre Zuschauerinnen und Zuschauer mittendrin in einer Folge der Reihe »Zwei durch NRW«, die ab 20. Juni im WDR Fernsehen bei »Planet Schule« zu sehen ist und im Internet zum Download unter [planet-schule.de](http://planet-schule.de) zur Verfügung steht.

In zehn spannenden Schnitzeljagden gehen die beiden Moderatoren Esther Brandt und André Gätzke auf Entdeckungsreise durch Nordrhein-Westfalen. Ein „Kennerkind“ aus der jeweiligen Region stellt ihnen in jeder Folge drei Rätselaufgaben wie etwa diese: „Sucht den größten Feuerspucker des Sauerlandes.“ Oder auch: „Stellt ein scharfes Werkzeug mit zwei Augen her.“ Als Beweis für die richtige Antwort schießen André und Esther ein Selfie. Sind alle Rätsel gelöst, treffen sie ihren „Auftraggeber“ und erhalten eine attraktive Belohnung, wie beispielsweise einen Segeltörn. →

„Wir wollen Kinder für Nordrhein-Westfalen begeistern!“, sagt die »Planet Schule«-Redakteurin Beate Schröder-Off. Gedreht wurden die spielerischen 15-minütigen Räselstouren voller Humor und Action an rund 50 Orten im Land. Zusammen mit umfangreichem Unterrichtsmaterial nach dem bewährten Konzept von »Planet Schule« ist »Zwei durch NRW« ein neues Angebot für Grundschulen sowie die Klassen 5 und 6: Es geht darum, die unterschiedlichen Regionen in unserem Bundesland kennenzulernen, was auch Teil des Lehrplans ist.

„Wir erzählen von überraschenden und faszinierenden Orten“, erklärt Beate Schröder-Off. Deshalb holte sie auch den WDR Kinderradiokanal KiRaKa mit ins Boot, der mit Kindern zwischen acht und zwölf Jahren die gleiche Zielgruppe hat wie »Zwei durch NRW« und das Projekt nun in seinem Radio- und im Internetprogramm begleiten wird.

Die beiden Moderatoren sind bereits bekannt aus der erfolgreichen »Planet Schule«-Sendereihe »Zwei durch Deutschland«. Die wurde für NRW weiterentwickelt. Das Ziel: „Schülerinnen und Schüler sollen selbst aktiv werden und dieses Multimediaprojekt mitgestalten!“ Neu im »Zwei durch NRW«-Konzept sind daher die „Kennerkinder“ als Spezialisten für die jeweilige Region. Außerdem können Schüler mit Handy, Tablet und PC eigene digitale Schnitzeljagden gestalten – die App „Biparcours“ unterstützt sie dabei. „Damit hat jeder die Möglichkeit, sein liebstes Stück NRW auf spannende Art und Weise vorzustellen – und vor allem selbst aktiv zu werden“, freut sich die Redakteurin. Die besten Themen-Rallyes werden im Rahmen des Wettbewerbs „Wir durch NRW: Lokalhelden auf digitaler Schnitzeljagd“ im April 2018 im WDR prämiert. Teilnehmen können alle 3. bis 6. Klassen aus NRW.

### Die App

Eine Stadt-Rallye, ein Museums- oder Bibliotheksquiz oder eine Schnitzeljagd durch den Wald – die Anwendung „Biparcours“ ermöglicht es, digitale Rallyes selbst zu erstellen, sie zu finden und selbst mit dem Smartphone oder Tablet zu absolvieren. Ganz nebenbei erfährt der User Wissenswertes über den jeweiligen Ort. „Biparcours“ ist ein Angebot von „Bildungspartner NRW“, einer vom Schulministerium unterstützten Initiative, die Partnerschaften zwischen Schulen und Bildungs- und Kultureinrichtungen fördert. Geschäftsführerin ist Christiane Bröckling: „Biparcours ist ein tolles Instrument, um sich Themen und Orte zu erschließen.“

Wer unter [biparcours.de](http://biparcours.de) registriert ist, kann sich am PC einen Bildungsparcours erstellen, indem er Inhalte und Infor-



Esther und André mit Lorina, dem Kennerkind des Ruhrgebiets, am Phönixsee in Dortmund. Eine ihrer Aufgaben für das Duo: „Findet ein Obst mit männlichem Vornamen“. Zur Belohnung der gelösten Rätsel gab's einen Segeltörn über den See.

mationen mit bestimmten Wegpunkten verknüpft. Für die Ausgestaltung stehen verschiedene Elemente zur Verfügung: Es können Quizfragen oder kreative Aufgaben gestellt, Videos und Fotos aufgenommen, Texte und Audiofiles eingebaut sowie Links und QR-Codes genutzt werden.

Wenn beispielsweise ein Lehrer mit seiner Klasse einen Parcours zu einem Oberthema erstellen möchte, können die Schüler einzelne Inhalte und Abschnitte bearbeiten, die später zu einem großen Parcours zusammengefügt werden, den wiederum andere nutzen können.

Christiane Bröckling: „Die Schüler machen auch die wichtige Erfahrung, dass sie selber für andere ein dauerhaftes Lernangebot schaffen.“

### Das Programm im KiRaKa

„Uns gefällt die Idee des Projekts, nämlich die Weiterentwicklung des guten alten Rallye-Konzepts“, sagt KiRaKa-Redakteur Matthias Wegener. Durch die Moderatoren Esther und André und das jeweilige „Kennerkind“ werden Identifikationsfiguren geschaffen, die den Anstoß geben, sich bestimmte Orte in NRW mal anzuschauen. „Wissen ist nicht immer nur das, was in der Schule abgefragt wird, sondern auch ein Stück Erleben!“, betont Wegener, und da liege das »Planet Schule«-Projekt ganz auf der Linie des Entdeckerradios KiRaKa. Und so wird die NRW-Rallye auch ein Radio-Ereignis. Die KiRaKa-Reporter waren bei den Dreharbeiten dabei und berichten vom 19. bis 23. Juni in mehreren Reportagen und einer 50-minütigen Radiogeschichte, wie und wo die TV-Reihe entstanden ist und wer die „Kennerkinder“ aus den verschiedenen Regionen sind. Am 19. Juni werden Esther Brandt und André Gatzke im KiRaKa-Studio zu Gast sein und den Startschuss für den Wettbewerb geben. Zum Abschluss der Woche lädt KiRaKa am 23. Juni zum großen NRW-Quiz ein.

*Katrin Pokahr*

### »Zwei durch NRW«

#### WDR FERNSEHEN

DI bis DO / 20. bis 22. Juni / ab 7:20

#### WDR 5 KiRaKa

MO – FR / 19. bis 23. Juni / 19:05

[planet-schule.de](http://planet-schule.de)

[biparcours.de](http://biparcours.de)

[kiraka.de](http://kiraka.de)

# KURZ MAL DIE WELT RETTEN



Klimaschutz-Duell: Die Reporter Lena Breuer und Benjamin Braun treten gegeneinander an. Wer innerhalb eines Monats weniger CO<sub>2</sub> „ausstößt“, gewinnt. Fotos: WDR

Vater und Tochter, reiselustige Paare, eine WG und zwei Autoren im Selbsttest: Für die Reportagereihe »Das Experiment« stellen sie sich ungewöhnlichen Herausforderungen. Wer gewinnt, und was nehmen sie mit in ihren Alltag, um die Welt ein bisschen besser zu machen?

Janine, Christian und Pepper leben zusammen in einer WG. Die 26-Jährige studiert Informatik in Dortmund, der 46-Jährige arbeitet als Altenpfleger in Gütersloh, und Pepper – ist ein Roboter. Der WDR hat die drei zusammengebracht, um in dieser ungewöhnlichen Versuchsanordnung folgende Fragen zu klären: Roboter führen uns in die digitale Zukunft, aber rauben sie uns nicht die Jobs? Machen sie uns einsam?

„Die Roboter WG“ von Brigitte Büscher und Christian Keller ist eine Folge der vierteiligen Reportage-Reihe »Das Experiment«. „Wir begleiten unsere Protagonisten jeweils auf einer Reise in eine für sie fremde Welt. Wir lernen, wie sie an Herausforderungen wachsen und scheitern. Wir sehen, wie sie ihre Vorurteile pflegen oder revidieren – und können als Zuschauer am Ende entscheiden, was wir von dem, was wir im Experiment beobachten und praktisch lernen konnten, in unseren eigenen Alltag überführen möchten“, erklärt Roman Rusch, der zusammen mit Claudia Müller und Hanno Frings die Redaktion des neuen Vierteilers hat.

#### Tipps vom Formel-1-Pilot

Starten wird die Reihe mit der Reportage „App gegen Reiseführer“ von Edith Dietrich und Herbert Kordes. Zwei Paare – aus Dorsten und Leverkusen – treten gegeneinander an. Maike von Galen und Matthias Fuchs begleiten Vater Dirk und Tochter Luisa aus Köln bei ihrem Experiment „Mein Leben als Selbstversorger“.

Auf ihrem Roadtrip treffen sie auch den autarken Strom-Selbstversorger und ehemaligen Formel-1-Rennfahrer Heinz Harald Frenzen. Und die Autoren Lena Breuer und Benjamin Braun wollen das Klima retten. Wie? Lesen Sie selbst!

#### »Das Experiment«

##### WDR FERNSEHEN

Reiseführer gegen App  
MI / 7. Juni / 21:00

##### Kann ich das Klima retten?

MI / 14. Juni / 21:00

##### Die Roboter WG

MI / 21. Juni / 21:00

##### Mein Leben als Selbstversorger

MI / 28. Juni / 21:00

# „Ich liebe Rindfleisch. Aber allein 100 Gramm kosten 16 Punkte.“

**Zwei Autoren im Selbsttest – ihre Herausforderung: Das Klima retten! Lena Breuer und Benjamin Braun stellen alles Mögliche auf die Beine, um ihre CO<sub>2</sub>-Bilanz zu verbessern.**

#### VON BENJAMIN BRAUN

Die Schweine schreien schon, als ich den Schlachthof betrete. Ich frage mich, ob sie ahnen, was gleich passiert. Sie werden sterben, damit wir sie essen können. Zusammengepfertcht warten sie auf ihren Tod.

Das klingt nach Tierschützer, aber so einer bin ich nun wirklich nicht.

Ich liebe es, Fleisch zu essen. Klar: Für mein Kotelett soll kein Tier leiden. Aber richtig ernsthaft habe ich mich damit noch nie auseinandergesetzt. Ich denke darüber einfach nicht nach, wenn ich die Würstchen beim Discounter aus der Kühltheke nehme.

Was ist also geschehen? Warum stehe ich morgens um fünf Uhr im Schlachthof und schaue mir an, wie massenhaft Schweine sterben?

„Das Experiment – kann ich das Klima retten?“ hat mich in den Schlachthof geführt.

Einen Monat lang bin ich für diese 45-minütige WDR-Reportage in einem Wettstreit gegen meine Kollegin Lena Breuer angetreten. Die Frage lautete: Welcher von uns beiden Reportern schafft es, in einem Monat weniger CO<sub>2</sub> auszustoßen?

Klar ist: Wir Menschen heizen durch unseren CO<sub>2</sub>-Ausstoß den Klimawandel an, und der greift immer brutaler in unser Leben ein. Fluten in NRW zerstören Existenzen. Eisbären ertrinken in der Arktis, weil der aufgeheizte Ozean Eisberge schmelzen lässt. Dürren in Afrika führen dazu, dass Menschen verhungern. Das vergangene Jahr war das wärmste seit

Beginn der Wetteraufzeichnungen.

Alles schlimm, alles bekannt.

Aber was kann ich als Einzelner schon gegen den Klimawandel tun?

Wir können ihm die Stirn bieten. Aber dazu müssten wir uns am Riemen reißen und unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen mindestens auf ein Viertel reduzieren.

Nur wie soll man das messen? Meine Kollegin Lena und ich bekommen Hilfe aus Österreich. Dort haben Klimaexperten die alltäglichen Dinge wie Auto fahren, Kaffee trinken, Käsebrötchen essen in sogenannte Klimapunkte umgerechnet. 30 Kilometer Zug fahren kostet 16 Punkte, ein Mal Duschen verbraucht vier Punkte. Pro Tag stehen jedem 100 Punkte zur Verfügung. Das Problem: Der Durchschnittsdeutsche verbraucht pro Tag 400 Punkte. Die großen Hebel sind privater Konsum (100 Punkte), Mobilität (92 Punkte) und Ernährung (62 Punkte). Lena und ich liegen zwar etwas unter dem Schnitt, dennoch: Auch für uns ist Punktesparen angesagt.

#### Fahrt zur Arbeit: Fast 200 Punkte

Wir pendeln jeden Tag nach Düsseldorf zur Arbeit – und damit verbraucht jeder von uns fast 200 Punkte, nur für die Hin- und Rückfahrt.

Wo Lena Punkte liegen lässt: beim Konsum. Ihr Kleiderschrank platzt fast, so viele Klamotten lagern da, und es werden immer mehr, denn Lena liebt Shopping – gerne mit einem Coffee-to-go in der Hand. Allein der frisst 8 Punkte.

Wo ich Punkte verbrate: bei der Ernährung. Ich esse einfach gerne Fleisch, und allein 100 Gramm Rindfleisch kosten mich 16 Punkte. Das Fleischproblem spielt für Lena als Vegetarierin keine Rolle.

Und obwohl Lena beim Thema Ernährung schon vor Beginn des Experiments



Würste für den Klimaschutz: Reporter Benjamin Braun verkauft ausgerechnet vorm Stadion Tofu-Würste. Wie viele Fußballfans kann er vom Stadion-Wurstersatz überzeugen?



Schlüssel sammeln: Wie viele Menschen überzeugt Reporterin Lena Breuer vom einwöchigen Autoverzicht?

besser abschneidet, setzt sie an diesem Punkt direkt an. Die Milch (100 ml = zwei Punkte) fliegt aus dem Kühlschrank. „Ich schütte mir jetzt Hafermilch in den Kaffee, ist eigentlich auch okay und spart Punkte!“ Als ich das morgens im Büro erfahre, mache ich mir Sorgen. Nicht um Lena, sondern um mich. Wie soll ich da mithalten?

Und das ist nur eine Herausforderung, die mich in diesem Experiment erwartet. Ich suche nach meiner Rolle. Ich habe, wie Lena, monatelang an diesem Thema herumrecherchiert, bin also Autor des Films. Als On-Reporter, der sich einem Experiment aussetzt, bin ich aber auch ein bisschen Protagonist, muss Kontrolle abgeben – sonst funktioniert der Selbsttest nicht. Und dann ist da auch noch meine Familie: Die spart zwar nicht Klimapunkte wie ich, aber sie leidet mit.

### Fliegen – richtig mies fürs Klima!

Mobilität bedeutet für Lena Freiheit, und die ist ihr extrem wichtig: „Ich liebe mein schnelles Leben!“ Lenas schnelles Leben bedeutet: Für die Arbeit nach Spanien fliegen, für die Theatergruppe mit dem Youngtimer durch NRW touren, mit Freund Christian nach Asien in den Urlaub fliegen. Alles richtig mies fürs Klima!

Und richtig gut für mich, jedenfalls für unseren Punkte-Wettkampf: Über die Mobilität möchte ich Lena angreifen. Der Plan: Die Kinder mit dem Fahrrad in die Kita bringen und dann die 40 Kilometer nach Düsseldorf radeln. Ein Null-Punkte-Tag in Sachen Mobilität: Das soll Lena mir erst einmal nachmachen!

## Der Plan, Lena über die Mobilität anzugreifen, klappt nur bedingt. Schuld sind die „Fernsehvögel“.

Schöner Plan, schwierig umzusetzen: Bei uns ist es morgens schon im Normalfall sehr trübelig, jetzt funkt auch noch ein Kamerateam dazwischen. „Das war schon super, Mila, jetzt machen wir das noch mal, zieh dir bitte noch mal die Schuhe aus“, sagt Realisator Sascha und schaut in völlig verständnislose Kinderaugen.

„Aber warum denn, ich hab‘ die doch eben angezogen!“, erwidert Mila quengelig.

Ich bin in der Zwickmühle: Der Drehtag ist pickepackevoll, wir müssen uns ranhalten, für solche Diskussionen ist jetzt keine Zeit. Ich müsste bei Mila Druck

machen, eigentlich. Aber was kann meine Tochter dafür, dass ich einen Selbsttest fürs Fernsehen mache? Ich will sie nicht zur Eile antreiben, weil ich verstehe, dass es ihr völlig sinnlos vorkommen muss: Die Schuhe, die sie gerade angezogen hat, wieder ausziehen, um sie dann wieder anzuziehen? Schwer nachvollziehbar für eine Fünfjährige.

### Was bleibt nach dem Experiment?

Solche Situationen entstehen bei den Drehs immer wieder. Eine Geduldsprobe für alle Beteiligten, aber insgesamt auch eine tolle Erfahrung. Auch jetzt fragt Mila immer mal nach: „Wann kommen die Fernsehvögel denn endlich mal wieder?“

Was bleibt nach vier Wochen Klimalexperiment? Statt mit dem Auto fahre ich jetzt fast immer mit der Bahn ins Büro. Für den Städtetrip nach Rom nimmt Lena nicht den Flieger, sie freut sich auf eine romantische Zugfahrt mit ihrem Freund. Der Morgen im Schlachthof hat dafür gesorgt, dass ich wesentlich weniger Fleisch esse – gut fürs Klima.

Und einer von uns Reportern hat dieses Experiment gewonnen, denkbar knapp. Wer das Rennen gemacht hat, veraten wir am 14. Juni ab 21 Uhr im WDR Fernsehen.





Geballte Kompetenz: 30 Juroren rund um Filmemacher und Jurypräsidenten Adolf Winkelmann (vordere Reihe, 3. v. r.) vergeben den Deutschen Kamerapreis 2017.

Die WDR-Kameramänner Hubert Schick und Julian Homann sichteten zusammen mit ihren Jury-Kollegen mehr als 400 Filme und Dokumentationen für den Deutschen Kamerapreis. Ein Werkstattbericht von Heiko Schlierenkamp.

Kein Popcorn, keine Coke, kein Kinosaal – stattdessen ein Schulungsraum der Internationalen Filmschule Köln (ifs) in Köln-Mülheim mit Holzstühlen, wo Filme via Beamer-Projektion auf einer weißen Wand zu sehen sind.

Für vier Tage sah so der Alltag der 30 Juroren beim Deutschen Kamerapreis 2017 aus. Von Montag bis Donnerstag. Jeweils acht Stunden lang. Mehr als 400 Filme aus sechs Kategorien haben sich die sechs Einzel-Jurys angesehen. Jedes Gremium besteht aus Kameraleuten, Redakteuren, Cuttern und Produzenten. Als eine „sehr konzentrierte Arbeits-Atmosphäre“ hat das WDR-Kameramann Julian Homann empfunden, der zu den fünf Juroren in der Kategorie Kurzfilm gehörte. Abgesehen von den Kinofilmen wird in jeder Kategorie ein Preis für Kamera und Schnitt verliehen. Neben den Kino- und Kurzfilmen gibt es die Kategorien Fernsehfilm, Journalistische Kurzformate, Dokumentation/Dokumentarfilm sowie die Wechselkategorie Outdoor Film.

#### Premiere als Juror

Homann feierte 2017 seine Premiere als Juror. „Mein Abteilungsleiter Walter Demonte hatte mich gefragt, ob ich in der Jury mitmachen möchte.“ Gerade für einen Mittdreißiger, der noch nicht über jahrzehntelange Erfahrung verfügt, Auszeichnung und Bürde zugleich. Homann: „Natürlich habe ich mich sehr darüber gefreut, dass man mir diese Kompetenz zutraut. Aber bei der Bewertung eines fertigen Films weiß man nie, wessen Leistung man jetzt wirklich beurteilt – es gibt ja nur den fertigen Film. Ob die Bilder nun hauptsächlich die Leistung des Kameramanns sind, oder ob es vielleicht ein sehr konkretes Storyboard gab. Oder wie viel Input vom Regisseur kam, welchen Anteil das Color Matching oder eventuell Computergrafik haben, kann man hinterher ja nicht sehen.“

Ein Dilemma, in dem auch Homanns erfahrenerer WDR-Kollege Hubert Schick (»Bloch«, »Lindenstraße«) jedes Mal steckt. Schick, Mitte 50, hatte als Jury-Mitglied in der Kategorie Fernsehfilm bereits seinen fünften Einsatz beim Deutschen Kamerapreis seit 2001. →

## Nominierte WDR-Produktionen

### KAMERA DOKUMENTARFILM: Philipp Baben der Erde für „Happy“,

Regie: Carolin Genreith



Die Kamera von Philipp Baben der Erde begleitete Männer auf der Suche nach dem späten Glück.

Foto: WDR/Anneck

### KAMERA FERNSEHFILM: Alexander Fischerkoesen für „Zielfahnder – Flucht in die Karpaten“,

Regie: Dominik Graf



Mit seiner Kamera inszeniert Alexander Fischerkoesen die Story rund um die Zielfahnder Landdauer (Ulrike C. Tscharre, r.) und Sven Schröder (Ronald Zehrfeld).

Foto: ARD/Degeto/WDR/Wiedemann & Berg/Kost



Konzentrierte Seh-Arbeit statt gemütlicher Kino-Atmosphäre: Jeweils fünf Juroren pro Kategorie beurteilen die eingereichten Filme. Hier Thomas Makosch (SWR), Daniel Vonplon (fpc), Andreas Fuser (Stadt Köln), Torsten Gathmann (NDR) und Kristina Diederichs.

Foto: WDR/Görngen

„Für mich gibt es vor allem zwei entscheidende Kriterien, um die eigentliche Leistung des Kameramannes zu beurteilen: Passen Lichtsetzung und Kameraführung zur Geschichte? Aber auch Brennweiten und Perspektiven sind wichtig.

Die künstlerische Leistung des Kameramanns besteht darin, den von Drehbuch und Regisseur vorgegebenen Inhalt gekonnt zu visualisieren“, sagt Schick. Und Homann ergänzt: „Gerade bei fiktionalen Formaten ist

es für mich wichtig, dass die Kamera eine Stimmung transportiert.“ Eine neue Perspektive, die den Zuschauer überrascht, könne großartig sein. Sie könne aber auch deplatziert wirken und verwirren, wo sie es nicht sollte. Homann: „Dabei stellt sich aber auch direkt die Frage: Hätte der Kameramann sie nicht drehen oder der Cutter sie nicht an diese Stelle schneiden sollen? Es ist sehr schwierig, objektiv die Kameraarbeit zu bewerten. Umso mehr braucht es die Diskussion und verschiedene Haltungen, um eine herausragende Leistung auszuzeichnen.“

In diesen Dingen ähnelten sich im Übrigen Fiktion und reale Berichterstattung sehr. Der größte Unterschied sei, dass bei fiktionalen Formaten in der Regel Zeit

und Geld da sind – während in der aktuellen Berichterstattung viel Improvisation gefragt ist.

Am Ende seien Inhalt und Form nie zu trennen. Schick: „Wenn aber ein Redakteur, ein Produzent

und ein Cutter neben zwei Kameraleuten eine Entscheidung treffen sollen, bleibt es nicht aus, dass es kontrovers wird.“ Und kontroverse Diskussionen könnten helfen, die Kameraarbeit objektiver zu beurteilen und sich nicht von einer guten

Geschichte ablenken zu lassen, die eine an sich nicht herausragende Leistung der Kamera besser erscheinen lässt. Und auch den umgekehrten Fall müssen die Juroren vermeiden: Wird vielleicht ein extrem gut fotografiertes Film nicht in die engere Wahl gezogen, nur weil die Geschichte nicht so stark ist?

Wer bei einer Jury-Woche, ohne Tageslicht und im Dauerseh-Stress, nicht den Überblick verlieren will, „musste die Filme direkt im Anschluss kurz besprechen und detaillierte Notizen machen, um eine Stimmung festzuhalten“, so Homann. „Anders ist es gar nicht möglich, auch dem 30. oder 40. Film die gleiche Objektivität zukommen zu lassen wie dem ersten.“

Kontroverse Diskussionen können helfen, Kameraarbeit objektiver zu beurteilen.

## Auszeichnung



Erfahrung trifft  
Premieren-Juror:  
Die WDR-Kame-  
raleute Hubert  
Schick (r.) und  
Julian Homann  
gehörten zu den  
30 Juroren des  
Deutschen  
Kamerapreis 2017.  
Ihr Ziel ist es,  
aus der Gesamt-  
produktion die  
eigentlichen  
Leistungen der  
Kameraarbeit  
herauszuschälen  
und so zu einem  
möglichst objek-  
tiven Urteil zu  
kommen.

## Jo Heim, Ehren- kameramann 2017



Jo Heim

Foto: WDR/ Görgen

Gut 80 Fernsehfilme sah sich Hubert Schick an vier Tagen an, „in der Vorauswahl allerdings nie mehr als 15 Minuten pro Film, danach hatte ich schon immer ein Gefühl, ob das überhaupt was Gutes ist“.

Natürlich kämpfte laut Julian Homann „jeder für seine Favoriten, jeder hatte eine eigene Haltung zu den Filmen“. Aber gerade das habe die Jury-Arbeit so spannend gemacht: „Zu erkennen, jemand findet etwas super, was mich überhaupt nicht gepackt hatte und zu erfahren, warum. Letztlich ging es dann darum, aus den fünf Einzelstimmen eine gemeinsame zu formen und dabei möglichst kein Detail außer Acht zu lassen.“

### „Das Maximum an Objektivität erreicht“

Laut Hubert Schick war bei den eingereichten Filmen „die gesamte Bandbreite vertreten: vom Hochglanz-Fernsehfilm wie den Dreiteiler ‚Winnetou – Der Mythos lebt‘ über hochklassige Abschlussfilme von Film-Hochschulen bis zu den Arbeiten privater Filmemacher“. Und obwohl den

Kameraleuten die größere Kompetenz beim Bewerten ihrer Kollegen-Leistungen zugesprochen werden sollte, „zählte natürlich die Meinung jedes Jury-Mitgliedes gleich. Eine ungerade Anzahl an Juroren hat auch im einen oder anderen Fall geholfen, eine Entscheidung zu treffen“, sagt Homann. „Meistens gingen die Meinungen jedoch in eine ähnliche Richtung, und es ließ sich eine gemeinsame Haltung erkennen“, so Hubert Schick.

Homann hat jedenfalls den Eindruck, „dass wir in diesem Jahr das Maximum an Objektivität erreicht haben. Ich stehe hinter dem Ergebnis“.

Die Gala für die Preisträger der 27. Auflage des Deutschen Kamerapreises findet unter Federführung des WDR am 24. Juni in Köln statt. Dann wird bekannt gegeben, welcher der Nominierten einen der begehrten Preise erhält.

*Heiko Schlierenkamp*

**WDR FERNSEHEN**

MO / 26. Juni / 23:40 (bis 1:15)

Jo Heim (59) erhält von der Jury des Deutschen Kamerapreises den Titel „Ehrenkameramann 2017“. Heim, der unter anderem zweimal den Bayerischen Filmpreis für „Unfreund“ und „Ein letzter Tango“ sowie den Grimme-Preis für „Die Hebamme – Auf Leben und Tod“ gewann, arbeitet seit 1986 als Kameramann. Seither drehte Heim zahlreiche Musikvideos, Werbefilme sowie TV- und Kinofilme. Zu den bekanntesten Filmen zählen „Männerherzen“, „7 Zwerge – Männer allein im Wald“ und „Vollidiot“. Beim Biopic „Snowden“, Regie Oliver Stone, war Jo Heim Kameramann der Second Unit (zweiter Filmstab, der Zusatzmaterial dreht).

Neben seiner Kameraarbeit doziert Heim an Filmhochschulen in Deutschland und Europa. EB

# Ich glaube, also bin ich?

Für manche ist es der Herr im Himmel, für andere sind es die unerschütterlichen Werte der Menschlichkeit, für wieder andere ist ihr Fußballverein nichts anderes als Religion. „Woran glaubst Du?“, möchte die ARD-Themenwoche vom 11. bis 17. Juni wissen. Auch der WDR beteiligt sich mit zahlreichen Sendungen in Fernsehen, Hörfunk und Internet.

„Nichts ist gut in Afghanistan“, war einer der Sätze von Margot Käßmann, die für Furore sorgten. Die ehemalige Bischöfin und Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland zeigte Haltung. Politisch eckte sie damit an, bei vielen Menschen aber ist sie dafür bis heute sehr beliebt. Der Film „Freiheit wagen!“ (WDR Fernsehen, 14. Juni, 23.25 Uhr) porträtiert die evangelische Theologin und Pfarrerin. „Margot Käßmann ist tief verankert im christlichen Glauben, gleichzeitig setzt sie sich politisch für unsere Grundrechte ein“, sagt Andrea Ernst, die für den Film zuständige WDR-Redakteurin, der im Rahmen der ARD-Themenwoche „Woran glaubst Du?“ zu sehen ist. Vom 11. bis 17. Juni begeben sich die ARD und ihre Landesrundfunkanstalten mit einem vielfältigen Programm auf eine Spurensuche nach unserem Wertekanon und danach, woran wir uns in unserem Handeln orientieren.

## Konfirmation in der »Lindenstrasse«

Antonia ist 13 Jahre alt, in der Pubertät und wohnt in der »Lindenstraße«. Sie möchte sich zur Überraschung aller zur Konfirmation anmelden. Wie ihre Eltern Iffi und Momo reagieren sollen, darüber konnten die Zuschauer der am längsten im deutschen Fernsehen laufenden Serie im Internet abstimmen. Die von den Zuschauern gewählte Variante wird am 11. Juni in



Der Glaube zählt zu den wichtigen Themen der »Lindenstraße«. Zum Beispiel für die Rolle der Hausmeisterin Else Kling (Annenmarie Wendt † in einer Folge vom 6. Februar 2000), deren katholische Überzeugungen sie nie vom Granteln abhielten. Für die »Lindenstraße«-Folge in der ARD Themenwoche können die Zuschauer mitbestimmen, wie das Thema Glauben aufgegriffen wird.  
Foto: WDR/Köster

die »Lindenstraße« (Das Erste, 18.50 Uhr) eingebaut. Die an diesem Sonntag gesendete Folge hat den Titel „Nachspiel“ und greift in allen Erzählsträngen das Thema Glauben auf.

„Die Frage der ARD-Themenwoche ‚Woran glaubst Du?‘ richtet sich direkt an die Menschen“, sagt Theo Dierkes, Leiter der Redaktionsgruppe Religion, Theologie, Kirche im WDR-Hörfunk. Was gibt Menschen Kraft? Wo ist ihre innere Heimat? „Für manche ist das Gott oder Allah, für andere die Ehe oder die Familie und für wieder andere ihr Fußballverein.“ Der FC Schalke 04 hat eine eigene Kapelle in seiner Arena, in einer Gemeinde in Dortmund wird vor wichtigen BVB-Spielen schon mal für den Sieg gebetet. Das WDR 5-Landesmagazin »Westblick« untersucht „Fußball als Ersatzreligion“ (16. Juni, 17.05 Uhr).

Der WDR-Kinderradiokanal KiRaKa stellt wesentliche Fragen des Glaubens an Kinder: „Warum glauben Menschen an das Überirdische?“ (12. Juni), „Wieso gibt es überhaupt unterschiedliche Religionen?“ (13. Juni), „Wieso lassen sich die Religionen nicht in Frieden?“ (14. Juni, jeweils ab 19.05 Uhr).

Nach der Notwendigkeit von Reformen im Islam fragt ein WDR 3-Kulturfeature „Wandel durch Tradition? Wie der Islam der Moderne begegnet.“ Die beständige Erneuerung des theologischen Denkens war seit ihrer Entstehung Teil der Religion. Aber wie sieht es heute damit aus? Welche Antworten gibt es auf die Herausforderungen von heute? (10. Juni, 12.04 Uhr).

## Voodoo in Essen

1LIVE recherchiert unter anderem die schrägsten Glaubensrichtungen im Sektor, und COSMO greift in in seinem Wochenschwerpunkt „Input“ die Frage „Woran glaubst Du?“ an verschiedenen Sendeplätzen auf, zum Beispiel bei einer Spurensuche nach dem Islam in Europa oder dem Besuch des einzigen europäischen Voodoo-Museums in Essen. *kp*

Einen Überblick über alle Sendungen gibt es im Internet unter [themenwoche.ard.de](http://themenwoche.ard.de).

# Auf einen grünen Tee mit **Peter Großmann**

**Heimspiel für Peter Großmann: Bei „Tante Amanda“ reden wir über seine neue Aufgabe als Moderator der WDR 4-Musiksendung »Ab ins Wochenende – Die 70er/80er Show«. Dieses Lokal in Dortmund-Westerfilde ist quasi Großmanns zweites Zuhause. Ganz in der Nähe ist er aufgewachsen, auch heute wohnt er nicht weit von „Tante Amanda“ entfernt. Die Mini-golfbahn, auf der er sich als Jugendlicher verausgabt hat, ist zwar längst Geschichte. Dafür reiten seine beiden Töchter im Verein gegenüber. Bei einem grünen Tee unterhalten wir uns über Musik und die Sendung, die der 54-Jährige freitags im Wechsel mit Kollegin Martina Emmerich moderiert.**

**Wie kommen Sie als Sportmoderator und -reporter des »ARD Morgenmagazins« zu einer Musiksendung im Radio?**

Ich habe in letzter Zeit schon die Sport-Highlights der 70er und 80er bei WDR 4 moderiert. Daraus entwickelte sich die Idee, eine Sendung für WDR 4 zu machen. Radio finde ich toll, ich habe es selbst lange gemacht. In den 1990er Jahren war ich beim WDR Lokalradio Dortmund, von da bin ich zu 1LIVE gegangen, später dann erst zum Fernsehen.

**Was reizt Sie daran?**

Die Kommunikation ist direkter, die Hörer reagieren schneller. Die Musikfarbe ist genau meine. Wir spielen Tina Turner, Ultravox, Police ... Und die Sendung ist neu, ich kann sie mitprägen. Ich habe aber auch Respekt. Beim »moma« kann ich viel mit den Kollegen reden. Aber hier sitze ich dann vier Stunden alleine vor dem Mikro und muss es den Hörern und mir schön machen.

**Sie sind selber Musiker: Mit den „Strandjungs“ haben Sie vor allem deutsche Versionen der Beach-Boys-Songs gespielt.**

Das habe ich acht Jahre lang gemacht, bis ich 1996 beim »ARD Morgenmagazin« eingestiegen bin. Eine Zeit, die mich geprägt hat! Wir haben viele Oldies gecovered, über 1000 Konzerte gespielt, haben dabei auch viele Bands getroffen wie The Sweet oder The Marmalade. Heute spiele ich übrigens wieder in einer Band – Schlagzeug. Ich habe immer gerne Musik gehört und gemacht.

**Was hören Sie heute am liebsten?**

Ich bin schon geprägt durch die 70er, 80er. Genesis, Police, Bowie, die Stones. Aber ich liebe auch Neues wie den Rapper Macklemore. Den finden meine Kinder natürlich auch großartig. Ich bin eben nicht festgelegt. Bloß mit Schlagern konnte ich relativ wenig anfangen. Auch wenn wir mal als Begleitband von Roy Black aufgetreten sind, bei »Flitterabend« mit Michael Schanze.



„Radio finde ich toll!“ Peter Großmann moderiert neuerdings freitagsabends auf WDR 4.  
Foto: WDR/Anneck

**Ein Vater, der bei WDR 4 zu hören ist – für Ihre 16- und 18-jährigen Töchter akzeptabel?**

Das ist okay, akzeptiert, es gibt kein WDR 4-Bashing. Bei uns läuft immer das Radio. Ich höre WDR 2, meine Töchter schalten auf 1LIVE um. Sie sind damit aufgewachsen, kennen aber auch die Musik der 80er. Das »Morgenmagazin« schauen sie höchstens, wenn Musiker auftreten, die sie gut finden. Aber jetzt können sie mich im Radio hören, das finden sie cool.

**Wie vereinbaren Sie das mit dem »ARD Morgenmagazin«?**

Wir versuchen, die Radiosendung in meinen freien Wochen zu machen. Das klappt nicht immer. Einige Tage werden dann sehr lang, wenn ich morgens noch beim »moma« war. Aber das Leben ist kein Ponyhof!

**Und Sie fahren immer von Dortmund nach Köln?**

Ich bin hier sehr verwurzelt, habe nie wirklich weggewollt. Irgendwann waren meine Kinder dann in der Schule, da war der Punkt überschritten, nach Köln umzuziehen. Hier bin ich mitten im Leben. Und habe Freunde, die mit Medien nichts zu tun haben. Das erdet. Ich engagiere mich hier, unterstütze die Aidshilfe. Natürlich gibt es auch die Nordstadt, aber das gehört dazu. Dranbleiben, durchhalten und sich neu erfinden – das ist typisch Dortmund.

*Mit Peter Großmann sprach Ina Sperl*

**»Ab ins Wochenende – Die 70er/80er Show«**

**WDR 4**

Die nächste Sendung mit Peter Großmann:  
FR / 2. Juni / 18:00-22:00

A man with short brown hair, smiling, wearing a bright blue button-down shirt over a white t-shirt and dark blue jeans. He is standing in front of a blue wall with white directional signs. The signs read 'Seminarraum 4' with a left-pointing arrow and 'Seminarraum 3' with a right-pointing arrow. The man's hands are in his pockets.

◀ Seminarraum 4

Seminarraum 3 ▶

Einer von uns:  
**THOMAS  
VEHLING**

„Unser Credo: Habt Mut, probiert euch aus!“ Ausbildungsredakteur Thomas Vehling und seine Botschaft an die Volontäre.

Foto: WDR/Dahmen

Auf dem Flur der WDR-Stage in der Kölner Richmodstraße herrscht quirliges Treiben, und im Seminarraum warten schon die Referenten. Heute findet das Kompaktseminar Fernsehen für die Programmvolontäre statt, die ihre WDR-Ausbildung erst vor Kurzem begonnen haben. Die Volontäre konzipieren, drehen und schneiden dafür eigenständig eine eigene Magazinsendung. Zwei erfahrene Fernsehautoren leiten sie dabei an. Dann geht es raus auf die Straße. Üben. Die Innenstadt bietet dafür jede Menge spannende Geschichten und Motive. Ausgedacht hat sich das Training Thomas Vehling, der auch die Profis engagiert hat. Der Ausbildungsredakteur hat hier und heute nichts anderes zu tun, als die Volos an diesem zweiten Seminartag zu begrüßen. Seine eigentliche Arbeit findet woanders statt.

### Ressource Nachwuchs

Vehling gestaltet und organisiert zusammen mit seiner Kollegin Ute Friedrichs die Lehrzeit der Volontäre im WDR. „Manchmal fühle ich mich wie der Schatzmeister, denn das ist doch das Wertvollste, was so ein Sender hat: der eigene Nachwuchs“, sagt der Redakteur. Zweimal im Jahr kommen neue Volo-Jahrgänge zu ihm: Die zehn Programmvolontäre bleiben zwei Jahre. Zeitversetzt beginnen zehn Jahresvolontäre, die in Dortmund oder Leipzig Journalistik studieren. Sie absolvieren beim WDR ihr zwölfmonatiges, ins Studium integrierte Praktikum. Vehling entwirft für beide das Curriculum. „Unsere Richtschnur ist, dass die Neuen etwa ein Drittel ihrer Zeit an Seminaren und Trainings teilnehmen und rund zwei Drittel in den Redaktionen an Programmprojekten mitarbeiten.“ Da gilt es, Fernsehen und Hörfunk, aber auch alle Möglichkeiten des Internets zu erkunden und intensiv zu lernen. Das ist eine nicht zuletzt technisch anspruchsvolle Herausforderung: „Heute wird die smarte Produktion verlangt“, sagt Vehling. Das heißt: Der Journalist muss in der Lage sein, seinen Content selbst zu erstellen. Die Volontäre lernen mit Kamera und Mikro ebenso umzugehen wie mit Schnittprogrammen für Fernsehen und Hörfunk. Auch die Redaktionssoftware Openmedia steht auf dem Programm. Seminare über Recherchetechniken und Medienrecht gehören genauso zur „Redakteurslehre“ wie die Einübung journalistischer Grundsätze.

Wenn Vehling die Lehrveranstaltungen entwirft, muss er beachten, dass nicht alle neuen Kollegen auf dem gleichen Stand sind. Die einen haben schon als Freie viel fürs Fernsehen gear-

Wann immer uns das WDR-Programm informiert, aufklärt, unterhält oder die Kollegen durch die ganze Welt hin- und herschalten, ist das kein Hexenwerk – das kann man lernen. Einer von uns sorgt dafür, die jungen Volontäre für den Redakteursberuf zu qualifizieren: Ausbildungsredakteur Thomas Vehling. Sein Anspruch: maßgeschneiderte Angebote für eine möglichst umfassende Ausbildung.

beitet, andere haben sich mit Arbeitsproben aus dem Radio beworben. Seine Aufgabe ist es deshalb, die Ausbildung möglichst individuell abzustimmen. Bei Bedarf organisiert er dann auch schon mal Einzeltrainings. „Unser Credo: Habt Mut, probiert euch aus“, sagt der 43-Jährige, der nach seinem Studium selbst WDR-Volontär war. Irgendwann reichte ihm seine journalistische Arbeit nicht mehr. „Ich wollte nachhaltiger arbeiten.“ So kam er 2013 in die Ausbildungsredaktion.

### Individuelle Angebote

Mit seiner Erfahrung sieht er heute, wie rasant sich der Beruf verändert. Die aktuellen Volos sind sehr viel netzaffiner und denken nicht mehr so linear wie frühere Jahrgänge. Ihre Ausbildung wird fortlaufend an die aktuellen Anforderungen der

Medienlandschaft angepasst. „Wir wollen gar nicht so weit im Voraus planen. Das Programmvolontariat dauert zwei Jahre. Währenddessen möchten wir flexibel bleiben.“

Was sie aber auf jeden Fall machen werden, ist die obligatorische Station in den NRW Studios. Vehling spricht deshalb heute mit der Stadiolleiterin in Aachen. Er brieft die Kollegin zur Volontärin, die dort eine Ausbildungsstation haben wird. „Ich muss ihr sagen, was die Volontärin schon gut kann und was sie in Aachen lernen soll.“ Wenn er seine Schützlinge dann noch in anderen Redaktionen im und außerhalb des öffentlich-rechtlichen Kosmos unterbringen kann, dann ist ihm „eine runde Sache“ gelungen, wie er sagt. Er mag an seinem Job, dass er nah dran ist an den Menschen. Vehling: „Das ist eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe, die kommende Journalistengeneration mitzuführen.“

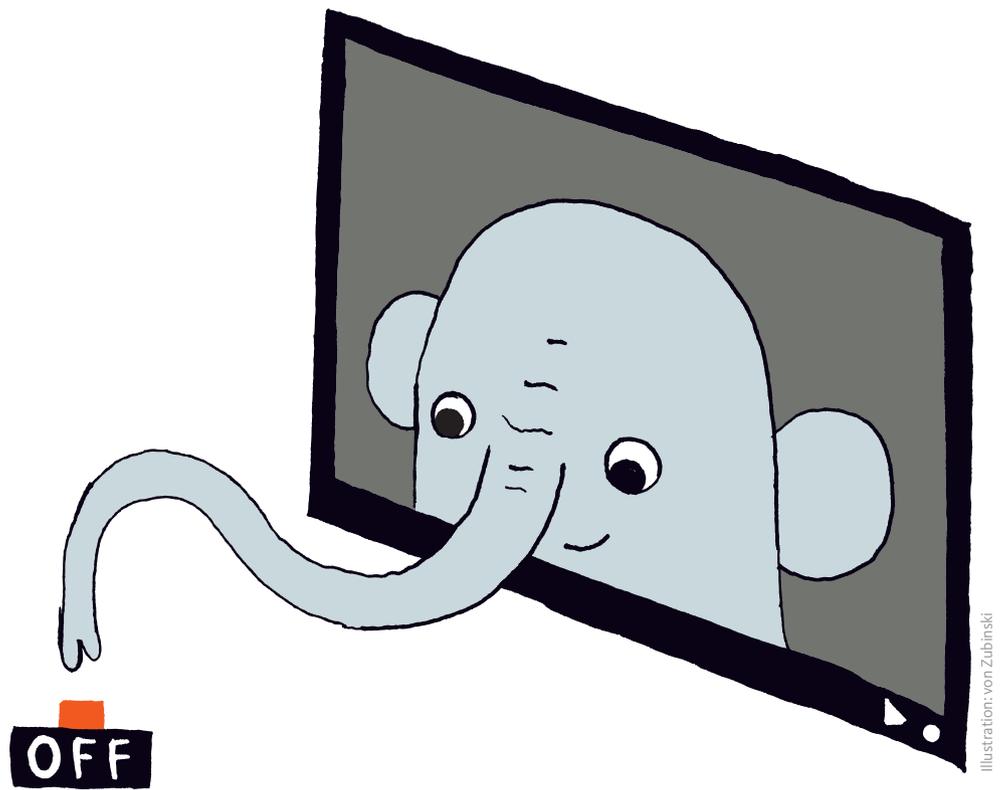
Ute Riechert

### Der Job eines Ausbildungsredakteurs beim WDR

Wer ausbildet, sollte idealerweise schon selbst als Redakteurin oder Redakteur in unterschiedlichen Redaktionen und Medien gearbeitet haben. Außerdem braucht es eine positive Grundeinstellung anderen Menschen gegenüber und das Vertrauen in deren Entwicklungsmöglichkeiten. Methodische und pädagogische Kompetenzen sind wichtig, und theoretisch sollte man die Zusammenhänge zwischen Arbeitsprozess und Lernprozess erkennen und beschreiben können. Sich selbst muss man stets auf dem Laufenden halten und damit Vorbild sein. Vor allem aber sollte man Freude und Erfüllung darin finden, bei anderen das selbstständige, erfahrungsbezogene und eigenverantwortliche Lernen und Arbeiten zu fördern.



Patrick Wagner, Leiter der Aus- und Fortbildungsredaktion  
Foto: WDR



CHRISTIAN GOTTSCHALK

# DIE KLEINEN ABENTEUER DES HERRN G.

Ich liebe Hotels und ihre kleinen Annehmlichkeiten. Die Mini-Gummibärchen auf dem Kopfkissen, die Schuhputz-Maschine, die Tischmülleimer beim Frühstück. Ausschließlich im Hotel schaue ich morgens beim Zähneputzen Fernsehen, was mir zu Hause irgendwie komisch vorkäme, im Hotel wirkt es weltläufig. Auch wenn ich meist nicht BBC-World, sondern das »ARD Morgenmagazin« schaue. Die einzige Fernsehsendung übrigens, nach der ein Tier benannt ist. Das »Moma« hat ja die Patenschaft für einen neugeborenen Elefanten im Kölner Zoo übernommen, der auf den Namen »Moma« getauft wurde. Da kann er froh sein, dass nicht die »Lokalzeit Südwestfalen« die Patenschaft übernommen hat.

In Hotels ist stets alles sauber und ordentlich, aber im Inneren des Fernsehers sieht es oft aus wie Kraut und Rüben! Die Programme sind überhaupt nicht sortiert: Kanäle, die man gar nicht empfangen kann („Kein CI-Modul“), sind zwischen die Öffentlich-Rechtlichen, Verkaufsfernsehen und Bibel-TV gestreut, sprachlich geht es zu wie in der Berliner U-Bahn: Amerikanisch, Russisch, Arabisch und Türkisch bunt durcheinander zwischen sächsischem Bürgerfernsehen und der lispelnden Frau von RTL. Was in der Berliner U-Bahn urst\* urban wirkt und mir gut gefällt – auf dem Fernseher macht es mich verrückt. Und wenn die Programme sich schon dermaßen nachlässig auf den Speicherplätzen tummeln, wie soll ich sicher sein, dass überhaupt alle Kanäle, die vor Ort zu empfangen sind, auch angezeigt werden. Grund genug für einen Sendersuchlauf, nicht ungefährlich auf fremden Fernsehern, mit denen man sich nicht auskennt. Aber Abenteuer ist mein zweiter Vorname!

In Spanien habe ich mal aus reiner Gewohnheit einen Suchlauf gemacht. Vorher war eigentlich alles okay. Ich habe mich komplett im Menü verlaufen und die Sprache auch noch versehentlich auf Bulgarisch umgestellt. Kyrillische Buchstaben, totale Orientierungslosigkeit, wie sollte ich das dem Hoteldirektor erklären? Nach vielen bangen Minuten fand ich irgendwie zurück und drückte mit zitternden Händen: „búsqueda automática“: automatische Suche. Stieß aber danach direkt auf das nächste Problem: Welcher Sender gehört in Spanien auf die Eins? Kommt „Antena 3“ oder „TV 3“ auf die Drei? Heißt „La Otra“ „Das achte“? Ich habe Blut und Wasser geschwitzt! Noch Wochen nach der Rückkehr las ich alle Hotelbewertungen über unsere Unterkunft, um rauszufinden, ob jemand mein Treiben bemerkt hatte: „Positiv: Eins-a-Frühstücksleistung, schöne Zimmer, gutes PLV. Negativ: Eine Wollmaus auf dem Schrank gefunden. Fernsehprogramme völlig idiotisch sortiert! Nie wieder Hotel Gran Legazpi!“

Aber meine Tat blieb unentdeckt. In Spanien hieße der Elefant übrigens „Las noticias de la mañana“. Klingt adelig. Ein bisschen protzig für meinen Geschmack.

\* ostzionales jugendsprachliches intensivierendes Beiwort, das sich etwa mit „extremst“ übersetzen lässt.



**Christian „Abenteuer“ Gottschalk**

wird seinen Urlaub in einem Apartment ohne W-Lan und Fernseher verbringen.

# Hotlines

/ <b>1LIVE</b> <b>1LIVE DIGGI</b>	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 111	ARD / ZDF / Deutschlandradio BEITRAGSSERVICE WDR: Service-Hotline	+49 (0) 1806 999 555 55 *
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de		
/ <b>WDR 2</b>	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 222	Das Erste Zuschauerredaktion Verkehrsinfo (Sprachserver)	+49 (0) 89 59002 3344 + 49 (0) 221 168 030 50
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de		
/ <b>WDR 3</b>	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 333	Radioprogramminformation Besucherservice	+ 49 (0) 221 220 29 60 + 49 (0) 221 220 67 44
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de		
/ <b>WDR 4</b>	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Maus & Co. Der Laden (Shop WDR-Arkaden)	+ 49 (0) 221 257 21 34
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de		
/ <b>WDR 5</b>	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 555	WDR im Internet WDR per Post	www.wdr.de Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 550 wdr5@wdr.de		
/ <b>KIRAKA</b>	Hotline	0800 220 5555 kiraka@wdr.de		
/ <b>COSMO</b> (ehemals Funkhaus Europa)	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 777		
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 770 cosmo@wdr.de		
/ <b>WDR FERNSEHEN</b>	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999		

\* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz,  
max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz



WDR print  
als blätter-  
bares PDF

[print.wdr.de](http://print.wdr.de)



WDR print  
abonnieren

[wdr.de/k/print-abo](http://wdr.de/k/print-abo)

## Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung)  
Redaktionsassistentz: Marita Berens,  
Susanne Enders  
Haus Forum, Raum 102  
Appellhofplatz 1  
50600 Köln.  
Telefon: 0221-220 7144  
Fax: 0221-220-7108,  
E-Mail: [wdrprint@wdr.de](mailto:wdrprint@wdr.de)

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Das Titelfoto zeigt Eckart von Hirschhausen  
Foto: WDR/Knabe

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Klaus Bochenek (Hörfunk), Martina Ewringmann (Marketing), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Catrin Grabkowsky (Intendanz), Christina Schnelker (Direktion, Produktion und Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat), Dr. Wolfgang Maier-Sigrist (phoenix), Anthon Sax (Produktion & Technik), Christiane Seitz

(Personalrat) Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Carsten Schwecke (Verwaltungsdirektion), Elke Thommessen (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign,  
Düsseldorf

Druck: Kunst- und Werbedruck,  
Bad Oeynhausen  
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier  
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO  
9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der August-Ausgabe  
ist der 07. Juli 2017

A young girl with wet hair, wearing a red one-piece swimsuit, is smiling and floating on a large blue inflatable ring in the ocean. The water is a vibrant blue with white foam from waves. The background is a bright, sunny sky.

**WDR**<sup>1</sup>

**SOM  
MER**  
IM WESTEN

**Wo der Sommer am  
schönsten ist –**

Dokumentationen, Filme, Events  
und Beiträge, die NRW von seiner  
aufregendsten Seite zeigen.

Ab 1. Juli täglich im WDR FERNSEHEN,  
auf WDR 2, WDR 4 und WDR 5.  
[sommer.wdr.de](http://sommer.wdr.de)